

Volksstimme

Einzelpreis 40 Pf.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Paul, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Böhner, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprech-anschl. 111: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 21.00 Mark, monatlich 7.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und bei Ausgabestellen vierteljährlich 19.50 Mark, monatlich 6.50 Mark. Bei den Postanstalten vierteljährlich 21.90 Mark, monatlich 7.30 Mark. — Anzeigengebühr: die Spaltenbreite 1.25 Mark, im Reklameteil Zeile 4.00 Mark, Bereinstellender Zeile 1.00 Mark. Anzeigen-Kabatt geht verloren, wenn nicht binnen 30 Tagen Zahlung erfolgt. — Postfachnummer: Nummer 129 Magdeburg.

Nr. 244.

Magdeburg, Dienstag den 18. Oktober 1921.

32. Jahrgang.

Die Berliner Mehrheit verloren.

Die Wahl des städtischen Parlaments von Groß-Berlin hat den Ausgang genommen, den wir befürchtet haben. Die proletarische Mehrheit im Roten Haus ist verlorengegangen. Die sechs bürgerlichen Parteien haben über die drei proletarischen Parteien den Sieg erfochten. Das Wolffsche Telegraphenbureau gibt als „nicht amtliches“ Resultat in sämtlichen 20 Wahlbezirken an: 835 000 bürgerliche gegen 815 000 proletarische Stimmen. Das wäre also eine bürgerliche Mehrheit von rund 20 000 Stimmen. Gewiß eine recht knappe Mehrheit, aber immerhin eine Mehrheit bei einer Wahlbeteiligung von rund 70 Prozent, also einem Saße, der in einer Großstadt lächerlich gering ist.

Es sind eben viele Wähler und Wählerinnen zu Hause geblieben. Auf proletarischer Seite rund 160 000. Diese Hausler haben die Wahl zugunsten der bürgerlichen Parteien entschieden. Und diese Wähler haben sich deshalb der Abstimmung enthalten, weil sie von dem

unabhängigen und kommunistischen Treiben

angeekelt worden sind und infolgedessen jede Hoffnung auf Besserung durch Wahlbeteiligung aufgegeben haben. Der Beweis dafür liegt in der Tatsache, daß

allein die Sozialdemokratie gewonnen

hat, und zwar 32 000 Stimmen, während die Unabhängigen und Kommunisten zusammen rund 190 000 Stimmen verloren haben. Von diesem Verlust haben die Sozialdemokraten nur rund 32 000 zu sich, zur Partei der positiv und praktisch schaffenden Proletarier herüberziehen können. Rund 160 000 sind indifferent geworden, haben sich in die Ecke gestellt, haben die Lust an politischer, wenn auch nur kommunalpolitischer, Betätigung verloren und infolgedessen den Sieg der Bürgerlichen ermöglicht.

Hier die Zahlen des Gesamtergebnisses, wobei zu bemerken ist, daß die Resultate einer großen Anzahl von Bezirken bei dieser Zusammenstellung noch nicht vorgelegen hatten. Die Gesamtziffern sind uns im Augenblick aber noch nicht erreichbar. Um ein Bild über die Verschiebungen zu gewinnen, dazu reichen aber schon die vorläufigen Resultate. Es erhielten nach dieser Teilsammenstellung in runden Zahlen:

Am 18. Oktober 1921 Am 20. Juni 1920

Sozialdemokraten	315 000	283 000
Unabhängige	297 000	633 000
Kommunisten	146 000	
Demokraten	106 000	116 000
Zentrum	56 000	61 000
Wirtschaftspartei	76 000	60 000
Deutsche Volkspartei	224 000	292 000
Deutschnationale	262 000	188 000

Die Deutschnationalen des Knüppel-Kunze haben fast 12 000 Knüppelgardisten gemustert. Sie halten ungefähr die Wage der Partei für Handel und Gewerbe, die am 20. Juni des Vorjahrs rund 9 000 Wähler für sich an die Urnen brachte und die jetzt ausgefallen ist.

Insgesamt sind oben auf die einzelnen Parteien 1 514 652 Stimmen umgelegt worden. Gewählt haben nach dem Wolffschen Resultat rund 1 650 000. Es werden also die mitgeteilten Ziffern noch um die Gesamtsumme von rund 140 000 geändert werden.

Resultate der einzelnen Bezirke

geben wir in der Nebenspalte.

Überall dasselbe Bild: ein katastrophaler Sturz der Unabhängigen und Kommunisten, ein Gewinn der Sozialdemokraten und ein erhebliches Steigen der Deutschnationalen. Die Reaktion marschiert selbst in Berlin vorwärts. Aber doch nicht so stark, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte. Was die Deutschnationalen gewonnen, haben sie nämlich der benachbarten Volkspartei abgenommen. Diese kann jetzt 224 000 Anhänger buchen und hatte am 20. Juni des Vorjahrs noch 292 000: Verlust also 68 000. Die Streifenmänner können sich mit den Unabhängigen die Hand reichen. Sie schauken beide auf viele, viele Tausende zurück, die nicht mehr da sind. Die 68 000 Volksparteiler sind zu den deutschnationalen offenen Reaktionen übergegangen, die jetzt 262 000 und im Juni des Vorjahrs erst 188 000 Wähler in Groß-Berlin mustern konnten. Das ist ein Gewinn von

74 000. Den Reaktionen ist es also gelungen, außer den Ueberläufern von der Volkspartei noch 6000 Wähler und Wählerinnen für sich in Bewegung zu setzen. Diese 6000 ist der ganze eigentliche Gewinn der Reaktion, der ja niemals die Entscheidung hätte beeinflussen können, wenn die 160 000 proletarischen Wähler nicht den Stimmzettel zerrissen und sich fern von den ringenden Heerlagern müßig abseits gestellt hätten.

In Berlin hat sich also dieselbe Erscheinung gezeigt, die bei allen Wahlen seit dem Juni des Vorjahrs zu beobachten war, seitdem die Unabhängigen das sozialdemokratische Angebot, mit in die Reichsregierung zu treten, höhnisch abgelehnt haben: starker Rückgang der unabhängigen und später auch der kommunistischen Stimmen und langsame, aber noch nicht genügendes Wiedererstarren der sozialdemokratischen Wählermacht.

Darüber wird noch manches zu sagen sein, sowie die Berliner Zahlen erst vollständig und genau vorliegen. Vorläufig müssen wir als Ergebnis der unabhängigen und kommunistischen Zerplitterung und hagerfüllten Gegnerschaft auch den Verlust der proletarischen Mehrheit im Groß-Berliner Rathaus bezeichnen.

Wer daraus lernen will, der lerne! —

Bezirksresultate:

Berlin-Mitte.		Kreuzberg.	
Mehrheitssoz.	22 094 (16 987)	Mehrheitssoz.	39 826 (33 386)
Unabhängige	19 784 (38 458)	Unabhängige	34 672 (61 215)
Kommunisten	6 997	Kommunisten	16 392
Deutschnatl.	19 809 (15 297)	Deutschnatl.	32 012 (18 439)
Deutsche Volksp.	15 409 (20 820)	Deutsche Volksp.	24 127 (20 414)
Demokraten	10 517 (8 874)	Demokraten	10 225 (9 757)
Zentrum	3 668 (5 198)	Zentrum	5 753 (6 685)
Wirtschaftspart.	6 097 (4 470)	Wirtschaftsp.	7 944 (7 188)
Deutschnationale	104	Deutschnationale	114
Viergarten.		Spandau.	
Mehrheitssoz.	20 009 (16 169)	Mehrheitssoz.	11 700 (8 496)
Unabhängige	20 199 (41 050)	Unabhängige	6 355 (12 378)
Kommunisten	8 936	Kommunisten	2 655
Deutschnatl.	28 794 (18 054)	Freie Vereinigung	
Deutsche Volksp.	21 540 (24 579)	(v. B. Deutschnationale, D. V. Volksp., Wirtschaftspartei)	100 25 (125 40)
Demokraten	11 512 (9 973)	Demokraten	3 565 (3 303)
Zentrum	5 643 (6 150)	Zentrum	1 955 (1 896)
Wirtschaftspart.	6 739 (4 446)	Deutschnationale	4 553
Wedding.		Wilmersdorf.	
Mehrheitssoz.	30 958 (24 352)	Mehrheitssoz.	7 654 (7 287)
Unabhängige	50 217 (91 367)	Unabhängige	3 688 (9 922)
Kommunisten	20 300	Kommunisten	1 754
Deutschnatl.	28 449 (11 748)	Deutschnationale	16 380 (11 491)
Deutsche Volksp.	11 730 (15 197)	Deutsche Volksp.	14 372 (17 609)
Demokraten	7 998 (5 738)	Demokraten	8 639 (7 695)
Zentrum	4 601 (4 234)	Zentrum	1 881 (1 897)
Wirtschaftspart.	6 716 (3 600)	Wirtschaftspartei	2 684 (2 487)
Frenslauer Tor.		Deutschnationale	910
Mehrheitssoz.	33 581 (25 877)	Schöneberg.	
Unabhängige	30 179 (60 584)	Mehrheitssoz.	17 788 (13 655)
Kommunisten	15 133	Unabhängige	9 366 (19 008)
Deutschnatl.	24 424 (14 508)	Kommunisten	4 155
Deutsche Volksp.	15 801 (18 331)	Deutschnationale	27 023 (16 934)
Demokraten	8 746 (8 610)	Deutsche Volksp.	21 492 (21 033)
Zentrum	5 105 (5 149)	Demokraten	10 280 (10 475)
Wirtschaftspart.	7 112 (5 184)	Zentrum	3 971 (3 586)
Deutschnationale	108	Wirtschaftspartei	5 076 (5 955)
Friedrichshain.		Deutschnationale	1 978
Mehrheitssoz.	30 784 (24 946)	Neußlin.	
Unabhängige	39 228 (73 211)	Mehrheitssoz.	34 027 (27 547)
Kommunisten	19 763	Unabhängige	29 009 (56 604)
Deutschnatl.	21 413 (12 059)	Kommunisten	16 145
Deutsche Volksp.	14 639 (16 175)	Deutschnationale	14 616 (7 874)
Demokraten	7 086 (6 604)	Deutsche Volksp.	11 530 (12 575)
Zentrum	5 805 (6 313)	Demokraten	5 423 (4 848)
Wirtschaftspart.	7 797 (5 018)	Zentrum	3 342 (3 052)
Deutschnationale	231	Wirtschaftspartei	6 788 (8 842)
Charlottenburg.		Deutschnationale	232
Mehrheitssoz.	20 780 (20 175)	Sichtenberg.	
Unabhängige	15 477 (40 184)	Mehrheitssoz.	11 894 (14 563)
Kommunisten	6 419	Unabhängige	14 135 (33 749)
Deutschnationale	24 633 (19 142)	Kommunisten	7 055
Deutsche Volksp.	25 797 (29 658)	Deutschnationale	5 602 (5 720)
Demokraten	13 861 (14 659)	Deutsche Volksp.	6 887 (10 439)
Zentrum	4 482 (5 319)	Demokraten	2 417 (3 712)
Wirtschaftspartei	6 708 (7 701)	Zentrum	1 927 (3 101)
Deutschnationale	1 298	Wirtschaftspartei	3 284 (4 241)
Wählerchaft	5 363	Deutschnationale	101

Demokratische Angsthasen.

Nach einer Mitteilung, die uns aus parlamentarischen Kreisen zugeht, findet am Montag nachmittag 4 Uhr in der Reichskanzlei eine interfraktionelle Besprechung der Koalitionsparteien statt. Die Besprechung ist durch einen neuen Umfall der Demokraten notwendig geworden.

Nach unsern Informationen haben am Sonnabend zwischen dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler und Führern der Sozialdemokraten Verhandlungen über die politische Lage

Verhandlungen über die politische Lage

stattgefunden. Auch diese Verhandlungen sind eine Folge des demokratischen Umfalls. Anscheinend legen die Demokraten Wert darauf, sich den Titel einer „Partei Wetterfahne“ zu erwerben. Das Verhalten der Demokraten ist um so unbegreiflicher, als am 13. Oktober in einer Sitzung des Vorkommensausschusses des Reichstags, in welcher die Deutschnationalen, die sich fälschlich Deutschnationale nennen, ihren Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstags begründeten, die Deutsche Volkspartei, die Demokraten, das Zentrum, die Bayerische Volkspartei, die Sozialdemokraten und die Unabhängigen dem Reichskanzler zustimmten, der nach dem sozialdemokratischen Parlamentsdienst folgende Erklärung abgab:

Die Regierung sei einmütig der Auffassung, daß sie jetzt ihren Rücktritt nicht beschließen dürfe. Denn in Krisenzeiten wie den gegenwärtigen müsse eine aktionsfähige Regierung vorhanden sein. Frühere Erfahrungen hätten gelehrt, daß auswärtige Krisen immer verschlimmert werden, wenn keine aktionsfähige Regierung vorhanden sei. Deshalb bleibe die Regierung im Amte.

Die Unabhängigen taten ein übriges, um ihr Einverständnis mit der Politik des Kabinetts Birth zu bekunden und gaben gegenüber dem deutschnationalen Antrag folgende Erklärung ab:

Wenn jetzt die Einberufung erfolgt, muß abgerechnet werden mit den Kabinettsführern von rechts, die die obersteinständige Krise zu einem Reflektreiben gegen den Reichskanzler Dr. Birth benutzten. Auch über das Treiben der obersteinständigen Freikorps muß dann ein ernstes Wort geredet werden. Die Reichsregierung müsse jetzt im Amte bleiben und die Verantwortung vor dem Reichstag tragen, der allein berufen ist, über ihr Schicksal zu entscheiden.

In der Debatte gaben auch die Kommunisten der Meinung Ausdruck, daß Oberschlesien nicht zerrissen werden dürfe, und selbst die Deutschnationalen hielten es für notwendig, ihre Absichten dahin zu interpretieren, daß sie lediglich eine Demonstration wollten und auch sie seien der Meinung, ein sofortiger Rücktritt der Reichsregierung wäre nicht wünschenswert. Die Schreier in der deutschnationalen und einem Teile der deutschnationalen Presse, die den

sofortigen Rücktritt der Reichsregierung

berlangt hatten, waren also von ihren Parteigenossen im Vorkommensausschuß fallen gelassen worden.

Ueber die Gründe, welche die Demokraten zu ihrer neuerlichen Meinungsänderung veranlaßt haben, schreibt der Sozialdemokratische Parlamentsdienst:

Es sind hauptsächlich parteipolitische Rücksichten, welche die Demokraten zu der ewigen Wandering ihrer Ansichten veranlassen. Schon seit Jahr und Tag erleben wir innerhalb der demokratischen Partei ein unerquickliches Zwitterspiel, und es ist inzwischen zur Genüge bekannt geworden, welche Unzuverlässigkeit die Demokraten als Regierungspartei auszeichnet. Neuerdings hielten es demokratische Führer auf einmal doch für besser, die Regierung zur Demission zu zwingen, da sie glauben, auf diese Weise die

Einbeziehung der Deutschen Volkspartei

in die Koalition leichter bewerkstelligen zu können. Sie erwarten von einer solchen Verbreiterung, daß ihnen dann mancher Vorwurf erspart bliebe und die Aussicht auf eine Weiterexistenz der demokratischen Partei eine bessere sein dürfte.

Die Sozialdemokratie denkt nicht daran, den Wünschen der Demokraten nachzugeben, sondern sie hält nach wie vor daran fest, daß die Regierung Birth im Amte bleiben muß, wenigstens solange die Genfer Beschlüsse in Berlin nicht vorliegen. Sobald von den Ententemächten

der Ueberschrift „Der Aufmarsch der Karlisten, dem Bürgerkrieg entgegen“.

Im der Tatsache, daß die Karlisten auch in Innsbruck eine Aktion vorbereiten, die auf das erste Signal aus Ungarn erfolgen soll, ist nicht zu zweifeln. Und wenn das sozialistische Blatt in Innsbruck schreibt, daß die Wiederaufrichtung der Habsburger Monarchie ein Grab unserer Internationalen, der Vereinigung aller Deutschen sein würde, so ist das ein Wort, dem wir als solche Bürger mit voller Ueberzeugung zustimmen. . . .

Unser Innsbrucker Parteiblatt, gibt über die Vorbereitungen der Karlisten folgende Einzelheiten: Die Wählerkreise der Karlisten konzentrieren sich um drei Persönlichkeiten, von denen jede einen besonderen Einflußkreis hat. Die erste ist der Innsbrucker Bischof Watz, ein früherer Erzieher des Kaisers Karl, der durch die Geistlichkeit im ganzen Lande für die Rückkehr seines Zögling auf den Habsburger Thron agitiert. Dies geht so weit, daß der Bischof der Geistlichkeit befohlen hat, unter gewissem Zwang auch im Reichstisch für die Wiederaufrichtung der Monarchie zu werden. Der zweite Propagandaheld hat den christlichsozialen Abgeordneten Dr. Schöpfer, einen früheren Theologieprofessor, zum Haupt, der als Inhaber der kirchlichen Verlagsanstalt „Tirolia“ über einen starken Resonanzboden für die karlistische Agitation verfügt. Den Mittelpunkt des dritten für die Tat selbst wichtigen Kreises stellt der Generaloberst Dank dar, um den sich eine ganze Menge von früheren Offizieren und Mannschaften schart. Ein Aufmarsch des Generals wird jetzt draußen auf dem Land unter der Hand verbreitet und soll bei den Bauern Mitkämpfer werden.

Das Telegramm der „Münchener Neuesten Nachrichten“ schließt seine Meldung aus Innsbruck mit den Worten: „Wollen die Karlisten den Bürgerkrieg, so werden sie ihn haben. Mit Gottes und deutscher Männer Hilfe werden sie aber blutige Köpfe dabontagen.“

Erhöhung der Ausfuhrabgaben.

In der Öffentlichkeit ist bereits entschieden Protest dagegen erhoben worden, daß die Unternehmer in Handel und Industrie sich gegen eine Erhöhung der Exportabgabe wehren. Nimmehier liegt der Antrag, den die Reichsregierung dazu gestellt hat, im Wortlaut vor; er verlangt eine Neuordnung der Ausfuhrabgaben bis spätestens 1. April 1922 und eine Zwischenregulierung bis dahin. Für diese Zwischenregulierung wird eine Erhöhung der jetzigen Sätze des Tarifs um 4 Prozent vorgeschlagen, und zwar in der Art, daß die Ausfuhrabgabe bei Fertigfabrikaten nicht mehr als 6, bei Halbfabrikaten höchstens 7 und bei Rohstoffen höchstens 8 Prozent betragen darf. Auslandsware, die im Inland nicht weiterverarbeitet wird, soll entweder gar nicht oder nur ganz gering belastet werden.

Daraus geht hervor, daß die Regierung die Exportgewinne nur in ganz geringem Umfang steuerlich erfassen will. Bekanntlich hat sich in den letzten Monaten die Mark derart verschlechtert, daß die Auslandspreise, im Papiermarkt ausgedrückt, um 140 Prozent gestiegen sind. Das ist natürlich nicht bei allen Waren gleichmäßig der Fall, wird aber im großen Durchschnitt zutreffen. Da im Inland weder die Löhne noch die heimischen Rohstoffpreise in gleicher Weise gestiegen sind, verbleibt den Exporteuren eine geradezu phantastische Gewinnspanne. Aber sie denken nicht daran, einen Teil davon der Finanznot des Reiches zu opfern. Die Vertreter der Arbeiter und der Verbraucher werden im Reichswirtschaftsrat, der heute den Antrag in seinem wirtschaftspolitischen und im Ausfuhrabgabenausschuß zu behandeln hat, darauf hinwirken müssen, daß der Widerstand der Interessenten gebrochen wird. Andernfalls muß die Reichsregierung durch das Parlament dazu gebracht werden, die Ausfuhrabgaben zu erhöhen, um so wenigstens einen Teil der Reparationslasten den tragfähigen Schultern aufzubürden.

Kaffee-Wucher.

Am 20. Oktober werden die Goldzuschläge auf die Zölle von 900 auf 1900 Prozent erhöht. Das hat natürlich eine bedeutende Erhöhung der Preise für die verschiedensten Importwaren zur Folge. Die Regierung hat eine Uebergangszeit von 14 Tagen zugestanden, und das hat zu skandalösen Vorgängen besonders auf dem Kaffeemarkt geführt.

Die Kaffee-Importeure in Hamburg machen wahnsinnige Anstrengungen, um Kaffee in riesigen Mengen zu den alten Zollhöhen hereinzubringen, die sie natürlich zu den erhöhten Preisen absetzen werden. Der Exportgewinn, der ihnen durch die Uebergangszeit ermächtigt ist, sehr bedeutend. 1 Pfund gebrannter Kaffee mittlerer Sorte zu den alten Zollhöhen ist im Kleinhandel zu 32 bis 34 Mark zu haben. In Zukunft wird dieser Kaffee mindestens 42 Mark im Kleinhandel kosten. Diese Preisdifferenz wird in der Hauptsache in die Taschen der Importeure fließen.

In den Kreisen der Hamburger Arbeiter und Angestellten, die im Hafen das Treiben der Kaffeespekulation ansetzen müssen, ist eine große Erregung entstanden und der Ortsausschuß der freien Gewerkschaften hat gemeinsam mit den Angestelltenverbänden (Vfa) folgendes Telegramm an den Reichskanzler gerichtet:

Die Erregung herrscht in Kreisen großhamburgischer Arbeitnehmerschaft ob der zurzeit in Hamburger Hafen betriebenen wucherischen Ausnutzung der angehörenden Zollserhöhung. Die übermäßige und überhörsige Warenannahme zum niedrigen Zollsaß bedeutet nach der Aufhebung der höchsten Arbeitnehmerschaft einerseits die schärfste Schädigung der Reichskasse, andererseits die Möglichkeit einer übermäßigen Ueberverteilung deutscher Konsumgüter. Die eingeräumte Uebergangszeit von 14 Tagen gibt die Möglichkeit eines Nebenprojekts für den Handel auf Kosten der Steuerzahler und Verbraucher. Die unterzeichneten Spitzen der wirtschaftlichen Organisationen der hamburgischen Arbeitnehmerschaft empfehlen dringend, im allgemeinen Interesse, die bis zum 20. Oktober laufende Uebergangszeit sofort aufzuheben oder aber den aus der Uebergangszeit dem Handel erwachsenden beträchtlichen Gewinn auf Kosten des Reiches und aller Verbraucher im allgemeinen Staatsinteresse durch eine Kaabergzollung zu erfassen. Es liegt Gefahr vor, daß Hamburgs organisierte Arbeitnehmerschaft des Hafens zur Selbsthilfe greift, um der zurzeit betriebenen wucherischen Ausnutzung der angehörenden Zollserhöhung wirksam entgegenzutreten. Es wird dringend anheimgegeben, zukünftig Uebergangsbestimmungen, wie sie jetzt eingeräumt sind, nicht wieder zu gewähren, da diese Uebergangsbestimmungen nur dem Vorteil einzelner auf Kosten der Gesamtheit dienen.

Die Forderungen der Hamburger Arbeiter werden gewiß von allen Verbrauchern im Reich unterstützt werden. Wenn schon das Reich gesungen ist, seine Einnahmen durch Zollaufschläge zu erhöhen und dadurch Kaffee und andre Nahrungsmittel und Genussmittel teurer werden, so soll der Zollserhöhung auch wirklich in die Reichskasse und nicht in die Taschen einzelner Importeure fließen.

Der Minister entschuldigt sich.

Die „Münchener Abendzeitung“ empört sich seit einigen Tagen über die Mitteilungen des „Vorwärts“, daß seit dem Austritt Karls der rechtlose Zustand, in dem sich die bayerische Sozialdemokratie befunden hat, bis zu einem gewissen Grade beseitigt sei; und daß die Leitung der bayerischen Sozialdemokratie in der Aufdeckung hochverräterischer Umtriebe nicht mit den einschlägigen Verwaltungsorganen zusammenarbeite. Die Anrempfung des bayerischen Innenministers veranlaßt diesen, in der „Tageszeitung“ folgende Erklärung abzugeben:

Das in der „Münchener Post“ vor kurzem über das Freikorps Oberland veröffentlichte Material wurde vom Landtagspräsidenten Auer vor der Veröffentlichung dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Innern übergeben, und von diesem durch die Polizeidirektion der Staatsanwaltschaft zur Bearbeitung überwiesen. Weitere Angaben in dieser Angelegenheit wurden von der „Münchener Post“ der Polizeidirektion übergeben und von dieser bearbeitet. Da es sich bei dem gesamten Material um die Aufdeckung von Straftaten handelt, die zum Teil im Zusammenhang mit dem Erzherzogermord stehen, ist es nicht anders als selbstverständlich, daß die staatlichen Behörden, insbesondere die Polizeibehörden, verpflichtet waren, das Material entgegenzunehmen, von welcher Seite es auch immer kam. Eine weitere Zusammenarbeit fand und findet nicht statt.

Es ist für ein modernes Staatswesen äußerst befremdlich, daß der Minister für öffentliche Sicherheit glaubt, sich entschuldigen zu müssen, wenn er die Unterstützung sozialdemokratischer Volkskreise zum Schutze der Verfassung und der Aufdeckung von Mordtaten entgegengenommen hat.

Beamtenfragen im Preußenparlament.

Aus der preussischen Landtagsfraktion wird dem „Sozialdemokratischen Parlamentsdienst“ geschrieben:

Das Weltergehen um die Günst der Beamten beginnt, ohne daß die Großorganisationen der Beamenschaft die Beratungen über die „2. Etappe“ abgeschlossen haben. Das Zentrum hatte im Beamtenausschuß einen Antrag „Bereitstellung von Mitteln für die Beschaffung von Winterverräten“ als dringend auf die Tagesordnung gesetzt, ohne aber in diesem eine bestimmte Summe zu nennen. Um die Kernfrage wurde so herumgeredet, daß die Zeit der Ausschussmitglieder besser hätte ausgenutzt werden können. Als dann die Sozialdemokraten das Eis brachen und für jeden Beamten, Angestellten und Arbeiter (Lehrer betrachtet wir in diesem Sinn als Beamte) eine Beschaffungsbeihilfe von 2000 Mark und für jedes verjüngungsbedürftige Kind eine solche von 500 Mark beantragten, fand der Mut beifällig und dieselben Herren, die durch ihren Antrag die Beratungen des Deutschen Beamtenbundes in der empfindlichsten Weise stürzten, ließen nun die Millionen aufmarschieren, die zur Deckung nötig sind. Durch diese Beratungen sind auch alle anderen für einzelne Beamtengruppen ebenso wichtigen Angelegenheiten auf lange Zeit verschoben.

Ob hier nicht auch der Kampf um das Groß-Berliner Stadtverordnetenparlament bedenklich mitgespielt hat und sich die Herren noch im letzten Moment die Günst der Beamenschaft kaufen wollten, als es jedoch galt, mit der Bewilligung von Mitteln Ernst zu machen, wieder abzuweichen?

Der „nationale“ Landesverräter.

Der am Donnerstag festgenommene Dr. Stadler wurde vom Amtsgericht aus der Haft entlassen, da der für die Verfolgung der Straftat zuständige Oberstaatsanwalt von der Stellung eines Haftantrages abließ. Dieser sei, so heißt es in der offiziellen Mitteilung, nicht erforderlich, weil mit Rücksicht auf die Familienverhältnisse Stadlers das Vorliegen eines Flüchtigkeitsvertrages nicht als hinreichend begründet erscheine.

Die „Germania“ teilt aus dem Vorleben dieses Vorkämpfers der deutschmonarchistischen Sache einige Einzelheiten mit, die auf den Charakter des besagten Herrn und auf seine hamäleonhafte Verwandlungsfähigkeit ein helles Licht werfen. Recht loshaft meinte die „Germania“, daß, falls die Untersuchung der Verdacht des Landesverrats bestätigen würde, zu prüfen wäre, ob man es bei Stadler mit einem normalen und geistig völlig intakten Menschen zu tun habe. Ueber seine frühere „politische“ Tätigkeit heißt es:

In Zentrumskreisen ist Dr. Stadler von früher her nicht unbekant. Er war vor Jahren einmal Oberlehrer in Eschschöningen, wurde aber aus dem Schuldienst entlassen, weil er keine Klasse — ob es Quarianer oder Zerrianer waren, ist uns entfallen — als eine Art Zentrumsjugendbrot anjah und die seiner Erziehung anvertrauten Knaben zur Zeit des Wahlkampfes — Zentrumswahl — aufführte (siehe hier). Thema: Welche Partei werde ich wählen?, oder: Warum wählen wir Zentrum?, oder so ähnlich. Damals gehörte die „Tägliche Rundschau“ zu den Blättern, die auf den unglücklichen Magister nach Kräften losgingen. Nachdem man ihm aus Gnade und Barmherzigkeit einige Zeit in Köln eine Beschäftigung in der Partei gegeben hatte, ist Stadler in den Krieg gezogen, in russische Gefangenschaft geraten und von dort nach Kriegsende zurückgekommen, um sich fortan in Berlin als Bolschewikenkämpfer zu betätigen. In letzter Zeit zeichnete er als Herausgeber der Zeitung „Das Gewissen“, in der er eine sogenannte „überparteiliche“ Politik trieb, die aber nichts anderes als ausgeprägter Rechtsradikalismus war. Das ist Eduard Stadler, der Leitartikel der „Täglichen Rundschau“.

So sieht das Bild eines Mannes aus, dessen sich die Reaktionsäre im Kampf gegen die Regierung bedienen. Geschaffen, wie dieser Dr. Stadler, sind auf der äußersten Rechten nicht gerade selten. Verantwortunglos, besinnungslos wird in der deutschnational-deutschvolksparteilichen Presse drauflos geschrieben und den Nationalisten der Entente die Knüppel geliefert, mit denen das deutsche Volk geprügelt wird. Und gerade diese Leute behaupten von sich, daß sie allein national denken.

Notizen.

Aktionen und Eisenbahner. Der Aktionentag der Eisenbahner in Mitteldeutschland wird durch die „Arbeitervereinszeitung“ bedacht. Verhandlungen zwischen den Eisenbahnerarbeitern und den Vertretern des Reichsarbeitsministeriums und den Eisenbahndirektionen, die in Halle (Saale) stattfanden, endeten ergebnislos. Die Arbeitervertreter traten für die Verbeibaltung des Aktionentages ein, die Behörden aber hielt an der „Arbeitsvereinszeitung“ fest. Die Streikfrage in Mitteldeutschland ist also noch nicht behoben doch hofft man noch eine Basis zur Einigung zu finden.

Die deutschböhmische Sozialdemokratie verlor in der Opposition. Der Parteivorstand der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei stellte übereinstimmend fest, daß durch den Regierungswechsel keine Veränderung des bisherigen politischen Systems eingetreten sei. Die Partei habe deshalb keine Veranlassung, ihre Politik zu ändern.

Der große Ausverkauf. Der niedrige Stand der deutschen Mark wird an den Grenzen weidlich ausgenutzt um für ein Spottgeld die deutschen Waren aufzukaufen. Besonders schlimm sind die Zustände an der Schweizer Grenze geworden. Dort werden in den Grenzorten die Warenhäuser vollständig ausgekauft. Das ist für die Schweizer ein billiges Vergnügen, denn sie erhalten für 100 Frank 2877 Mark. Die deutsche Reichsregierung hat nun ein Ausfuhrverbot für alle Textilwaren, auch für den sog. Kleingrenzverkehr erlassen. Da werden sich die Schmaqualer freuen! —

Ergebnisse neuer Volkszählungen. Durch den Weltkrieg ist in den kriegführenden Ländern die Abhaltung neuer Volkszählungen zu den normalen Terminen unmöglich gemacht worden, und erst nach und nach kann das Verjünte nachgeholt werden. Deutschland und Oesterreich unternahmen 1920 neue Zählungen. Frankreich gelangte erst 1921 dazu, und aus England ist bis heute nichts Derartiges bekanntgeworden. Durch den Ausbruch des Weltkriegs ist Frankreich um etwa 75 000 Quadratkilometer größer geworden als Deutschland, aber in seiner Einwohnerzahl bleibt es um nicht weniger als 22 Millionen hinter diesem zurück; es hat jetzt 39,2 Millionen Einwohner gegenüber den 61 Millionen des vergrößerten Deutschlands, und ohne Elbst-Verluste rund 2 Millionen, mit diesem immer noch 400 000 Einwohner weniger als im Jahre 1911. Außer für Frankreich sind in letzter Zeit noch für zwei überseeische Gebiete die Ergebnisse neuer Volkszählungen bekanntgeworden. Chile hatte Ende 1921 mit 3,8 Millionen Bewohnern und eine halbe Million Einwohner mehr als bei der letzten Zählung im Jahre 1907, während die reiche niederländische Insel Java einschließlich der kleinen Nebeninsel Madura 35 Millionen Einwohner, darunter 135 000 Europäer, hat, rund 900 000 mehr als Ende 1917. —

Pochner der Jurist. Der bisherige Polizeipräsident Pochner wurde zum Rat am Obersten Landesgericht befördert. Diese Stelle in der juristischen Krone fehlte uns gerade noch.

Für Gerechtigkeit. In zwei außerordentlich stark besuchten Versammlungen nahm die Kaffeler Parteioorganisation zum Görtlicher Parteitag Stellung. Die Gegner des Görtlicher Beschlusses in der Regierungsfraße hatten zwei Resolutionen eingebracht, von denen sich die erste mit der Berliner Entschließung deckte, während die andre dem Görtlicher Beschlusse an sich zustimmte, aber ein Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei entschieden ablehnte und die Heranziehung der U. S. P. forderte. Doch blieben die Vertreter dieser Auffassung in der vorerwähnten Minderheit, wogegen die vom Vorstand eingebrachte Entschließung des Parteivorstandes gegen etwa 50 Stimmen angenommen wurde. Diese Entschließung spricht die Erwartung aus, daß Parteivorstand sowie die Reichstags- und Landtagsfraktion alles tun, was zur Sicherung der Republik und zur Stärkung des sozialdemokratischen Einflusses auf die Republik und alle ihre Organe möglich ist. Sie fordert besonders, daß die Reichstagsfraktion den Treibereien der Reaktion zum Troste das Kabinetts Stögerwald in Preußen hinzuarbeiten durch eine Beteiligung der Partei an der Regierung, wobei an den Görtlicher Mindestforderungen unbedingt festzuhalten sei.

Neuregulierung der Mittelschullehrerentlohnungen. Der preussische Staatsrat stimmte dem Gesetzentwurf über die Abänderung des Mittelschullehrer-Dienstentlohnungs-Gesetzes zu mit der Maßgabe, daß das in Artikel 1 vorgesehene Befoldungsidentifikator von 19 Jahre auf 16 Jahre herabgesetzt wird, und daß diejenigen Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen, nichtstaatlichen mittleren Schulen, die am 31. März 1920 mindestens das Gehalt der ordentlichen Seminarlehrer bezogen, für ihre Person die Bezüge der Gruppe 2 des Gesetzes vom 14. Januar 1921 erhalten.

Preßverbot. Der Reichsminister des Innern hat das Blatt der Rechtsputzisten zu Frankfurt a. d. O., genannt „Deutscher Volksbote“, auf 3 Tage verboten. Grund des Verbots ist ein am 29. September gedruckter Artikel unter der Spitzmarke „Der Siegeszug des Dollars“, in dem es u. a. heißt: „Die jetzige deutsche Regierung wird für alle Zeit den Ruhm für sich in Anspruch nehmen dürfen, beim Siegeszug des Dollars Parteigänger zu haben. Wie man hört, soll Herr Birth als Reichsfinanzminister noch den besondern Ehrgeiz besitzen, den Dollar auf 250 hochzubrücken.“

Debeschen.

Die Berliner Wahl.

Z. U. Berlin, 17. Oktober. Es sind rund 842 000 bürgerliche und 815 000 sozialistische und kommunistische Stimmen abgegeben worden. Nach der Berechnung der Sozialdemokraten sind abgegeben worden: S. P. D. 343 947, U. S. P. D. 313 206, Kommunisten 157 018, Demokraten 122 623, Deutsch-nationale 299 800, Deutschsozialisten 12 588, Deutsche Volkspartei 255 962, Wirtschaftliche Vereinigung 83 531, Zentrum 61 249 (57 kleine Abteilungen fehlen noch; siehe Leitartikel. Red.). —

Wiederaufnahme der Arbeit.

Ab. Frankfurt a. Main, 16. Oktober. Der Arbeitgeberverband teilt mit, daß auf Grund einer neuen Abstimmung der Arbeiterschaft, die sich mit großer Mehrheit für die Wiederaufnahme der Arbeit ausgesprochen hat, die höchsten Parabwerke entsprechend den technischen Möglichkeiten am Montag den 17. Oktober den Betrieb wieder eröffnen. Täglich sollen mehrere tausend Arbeiter wieder eingestellt werden.

Die Mark = 2 1/2 Pfennig.

* Berlin, 17. Oktober. An der Berliner Börse wurden am Montag vormittag für einen Dollar 160 Mark bezahlt. Bemerkenswert ist, daß dieser Preis über die New Yorker Parität hinausgeht. In New York wurde die Mark mit 0,66 1/2 notiert was einem Preis von 151 1/2 Mark entspricht. Der höhere Preis in Berlin ist wohl dem Treiben politisch sehr „nationaler“ deutscher Saluta-Spekulanten zu danken.

Politischer Worb.

Ab. Wien, 16. Oktober. Die Politische Korrespondenz meldet die unter aufsehenerregenden Umständen erfolgte Ermordung des römisch-katholischen Pfarrers Pataki, dessen Leiche am 2. Oktober im Walde von Karcin auf ungarischem Gebiete zwischen Steinamanger und der neuen Grenze mit mehreren Wunden aufgefunden wurde. Der Pfarrer sprach sich stets für die Durchführung des Trianonvertrags aus. Die Tat scheint von Ungarn ausgeführt worden zu sein.

Eisenbahnerstreik.

Ab. New York, 17. Oktober. Wie gemeldet wird, haben über 90 Prozent der Eisenbahn-Angestellten für den Streik gestimmt. Wenn die Aufforderung zum Eisenbahnerstreik im vollen Umfang befolgt wird, so werden am 30. Oktober über eine halbe Million Eisenbahn-Angestellte in den Ausstand treten und am 2. November werden etwa zwei Millionen Angestellte infolge der vollständigen Einstellung des Eisenbahndienstes feiern.

Die Ursache des Streiks ist vom amerikanischen Arbeitsamt angeordnete Lohnherabsetzung von 10 Prozent, welche von den Eisenbahnern abgelehnt wird.

Gegen das Frauenstimmrecht.

Ab. Genf, 17. Oktober. In der Volksabstimmung über die Einführung des Frauenstimmrechts im Kanton Genf wurde die Gesetzesvorlage mit 14 000 gegen 6500 Stimmen verworfen.

Wollstoffe werden teuer und knapp!

Decken Sie darum Ihren Bedarf **beizeiten**. Vermöge meiner verwandtschaftlichen Beziehungen zu großen Tuchfabriken kann ich sehr preiswert liefern. Allein die Rohwolle ist schon 80-100 Proz. gestiegen und zwingt die Fabrikanten sehr bald, große weitere Erhöhungen vorzunehmen. Ich führe alle Arten von **reinwollenen Anzug-, Kostüm- u. Mantelstoffen**. Auf Wunsch lege ich Stoffe gegen Anzahlung bis zu 4 Wochen zum jetzigen billigen Preise zurück. Eine große Anzahl **Reste liegt** spottbillig zum Verkauf vor. 3000

FRED PELZ G. m. b. H., Tuchfabriklager, Schopenstraße 1a (3. Haus vom Breiten Weg).

In Wilhelmstadt kaufen Sie noch billig!

Pelzwaren: Kinder-Garnituren in bester Verarbeitung
 Pelz-Reparaturen: Modernisieren beste Kürschnerarbeit

Velour-, Haar-, Filz- und Seidenhüte
 Schüler - Mützen
 Wenden und Reparieren
 Herren-Artikel: Dauerwäsche Oberhemden

Emil Ethe, Gr. Diesdorfer Str. 15, Gürken-Café.

Photoapparate
 Objektive, Ferngläser
 kauft Reiner, Schopenstr. 8.

Pianinos kauft
 auch reparaturbedürftige
 Klavierstimmer Golze
 Pionierstraße 13. - Tel. 2812.

Grammophon-Reparaturen
 Erfachte - Schallplatten -
 Mech. Werkstatt Pfeiffer, 6.

Operntexte
 empfiehl
 Buchhandl. Volkstheater.

8. großes
Krystallpalast-Konzert

Dienstag den 18. Oktober,
 abends 7 1/2 Uhr

ausgeführt vom gesamten Philharmonischen
 Orchester (50 Tonkünstler),
 - Leitung: Kapellmeister Paul Arndt. -

Eintritt 250 Mk. zuzügl. 50 Pf. städt. Billettsteuer.
 Serien-Eintrittskarten zum Preise von 15,00 Mk.
 für 6 Konzerte zu haben in den Vorverkaufsstellen
 Wolf & Ruthe und Verkehrsverein.

Tafelliköre

Cordial Medoo, Curaçao Orange, Cherry-Brandy,
 All-Magdeburg, Allasch, Pfefferminz grün 3079

Weinbrände, Rum- u. Arrakverschnitt
 liefern preiswert in besten Qualitäten

Vogel & Co. A.-G.
 Fabrik u. Verkauf Braumehrschtr. 2 - Geogr. 1840.

Reparaturen
 an allen Musik-
 Instrumenten
 werden am best-
 ausgeführt in
Silbermanns
 Musikwaren-
 haus, Breitenweg 10. 2853

Fürstenhof-Prunksaal
 7 1/2 Uhr: 303
 Das mit größtem
 Erfolg angenom-
 mene Programm der
 Lachschlager!
 Gedächtnis und herg-
 liches Lachen vom An-
 fang bis zum Schluß!

25 Nähmaschinen Gold-, Silber-, Platin-Bruch
 sofort für jed. Preis zu ff. gel. (Alte, Ketten, Braschen, Uhrgeh-
 auch von auswärts komme loh. alle Nadeln, Ersatzteile usw.)
 Hebes, Peter-Paul-Str. 22, h. l. kauft, höchst. Preis A. Sängers
 Juweller, Wilhelmstr. 17.

ZENTRAL-THEATER
 Täglich 7 1/2 Uhr
Die Dollar-Prinzessin!
 Erste Besetzung!

Kaiserhalle
 Kaiserstr. 100 Telephone 2030
 Inh. Max Richter

Preisfest
 bei sofortiger Auszahlung.
 1. Serie nachmittags 4 Uhr.
 2. Serie abends 8 Uhr. 2851

Pferdedeung
 kauft zu höchsten Preisen

Maschinenfabrik Budau, Akt.-Ges.
 für Hauptwerk Budau
 und für Zweigwerk Sudenburg vorm.
 Köhrig & Köhig.

Bunte Bühne
 (Theater-Restaurant).
 Täglich 8 Uhr
 die erstklassigen
Oktober-Schlager
 Felix H. Vogt
 Rolf Richardis
Rivello
 Grell Berger
 usw.

Städtische Theater
 Dienstag den 18. Oktober
Stadttheater
 (außer Anrecht)
 25jähriges Bühnenjubiläum
 des Herrn
 Adrecht v. Umann
Die Meisterfingere
 von Nürnberg
 Anf. 5 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr

Spezialhaus für Möbel-Transport
 Gut eingearbeitetes
 Fachpersonal unter persönlicher
 Leitung.

Wohnungs-Austausch!
 Vertretung für In- und Ausland.

Hermann Wolf
 vom. Leiter der Möbeltransport-Abteilung Franz Bonella.
 Kantor
 Schönebergstr. 7 Magdeburg nach 6 Uhr: 265

Kammer-Lichtspiele
 Heute bis einschl. Donnerstag:
Esther Carena
Das Geheimnis von Schloss Holloway
 Drama in 5 Akten. - Regie Willi Seese.
Das letzte Abenteuer des T.-K.-Klubs
 Ein sensation. Kriminalroman in 6 Akten
 Beginn der Vorstellungen: Montag 7 1/2 Uhr, Sonntag 3 Uhr

Wilhelma
 Jeden Mittwoch 2960

Konzert im Prunksaal
 ausgeführt vom Philharmonischen Orchester unter
 Leitung seines Dirigenten Herrn Paul Arndt.
 Anfang 8 Uhr.

Nach dem Konzert Tanzfranzöser.
 Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag
Künstler-Konzert im Café
 von 4 bis 11 Uhr.

Nobody

ein noch nie dagewesenes Filmwerk in 52 Teilen voller
 Spannung und Abenteuerlust, in der Hauptrolle der
 größte Abenteuerkämpfer

Schlüsselfer Schaffer.

Der Inhalt des Films ist die sensationelle, abenteuerliche
 Geschichte, die geschrieben wurde, und läuft in allen fünf
 Teilen Nobody ist ein geheimnisvoller Mann, der plötzlich
 in Amerika auftaucht, alle Menschen durch seine außerge-
 wöhnlichen geistigen und körperlichen Vorzüge, Fähigkeiten
 und Leistungen bezaubert und sich entschließt, seine ganze
 Kraft in den Dienst des Guten zu stellen und den Kampf
 gegen das internationale Verbrechertum anzunehmen. Ein
 Reporter Willard hat Nobody die nötigen Mittel zur
 Verfügung und es gelingt Nobody, aus allen gefähr-
 lichen Situationen und Verwicklungen als Sieger hervorzuge-
 hen. Es gibt keinen zweiten Film auf der Welt, der
 so tiefgehende Unterhaltung, Spannung u. Heberregungen
 bietet wie Nobody und der den Kinobesuchern Geldpreise von

Mark 760000.

ausweist. Neben Schlüsselfer Schaffer seien folgende erste
 Schauspieler Deutschlands genannt: Viki Dossinari, Nabel
 von Hering, Dora Berger, Franz Illerich, Paul Hansen,
 Regens Eißler und andre mehr. Es gelang den

U-Schiffchen, Magdeburg, Große Marktstraße 7,
 und den
U-Schiffchen, Budau, Schöneberger Straße 94,
 diesen merkwürdigen Reliquie-Film

NOBODY

in Eröffnungsführung zu erleben und ab Dienstag
 nachmittags 5 Uhr zur Vorführung zu bringen. Nobody
 wird bei Magdeburger Kinobesuchern ein eigenartig
 außerordentliches Ereignis gestalten, das dem noch lange
 geschrieben werden wird. *****

Kammer-Lichtspiele
 Heute bis einschl. Donnerstag:
Esther Carena
Das Geheimnis von Schloss Holloway
 Drama in 5 Akten. - Regie Willi Seese.
Das letzte Abenteuer des T.-K.-Klubs
 Ein sensation. Kriminalroman in 6 Akten
 Beginn der Vorstellungen: Montag 7 1/2 Uhr, Sonntag 3 Uhr

Banorama

Unser Erfolg!
 Heute bis einschl. Donnerstag

Die Ratten

mit Emil Jennings
 Berliner Dreifachfilm von Gerhart Hauptmann
 für den Film bearbeitet von Julius Sternheim

Luciano Albertini
 der beste Gespielerdarsteller in
Das Drama im Schlafwagen
 Sonntag in 5 Akten. 307

Beginn der Vorstellungen:
 Montag 7 1/2 Uhr, Sonntag 3 Uhr.

Kammer-Lichtspiele.

Am Freitag gelangt der amerikanische Original-Film

Dempsey-Carpentier

der allerseits mit großer Spannung erwartet wird, zur
 Vorführung. Es ist nicht die heimlich gemachte Aufnahme,
 sondern es handelt sich, wie bereits oben gesagt, um den
 Original-Film. Der Film hat große dramatische Spannung,
 als auch sportlich didaktischen Wert. Man kann ihn, wie
 die „B. Z.“ schreibt, als Muster eines guten Sportfilms
 bezeichnen. Seine sensationelle Unterhaltbarkeit ergibt sich
 aus dem Inhalt und dem Verlauf des Ereignisses von
 selbst. Zu wissen wert ist, daß der Film, welcher vorgeführt
 wird, gleichzeitig von 21 Operateuren aufgenommen und
 das Beste dieser Aufnahmen bei der Zusammenstellung ver-
 wertet wurde. Der Kinomann hat aber bei bester, klarster
 Photographie auch psychologischen Reichtum beim Aufbau
 des Films bewiesen. Er zeigt die Kämpfer beim Training
 und in keinen menschlichen, familiären Zügen, er läßt die
 ungeheuerliche Weite-Arena vor unsern Augen entstehen,
 photographiert den Millionen-Schrei, der diesen Kampf be-
 zahlt, zeigt uns die in die Arena einströmenden Mies-
 massen in ihrem Enthusiasmus, ihrer vorbildlichen Disziplin und
 brennender Erregung, die dieses Meer von weißen Strohhalmen
 in hümmigen Bogen auf- und niederbrausen läßt. Ueber
 den Kampf selbst gibt der Film die denkbar besten Auf-
 schlüsse. Es ist wirklich so, als ob man selber und von
 einem sehr guten Plage aus zugehören hätte. Sehr geschickt
 werden interessante oder entscheidende Phasen des Kampfes
 unmittelbar hintereinander zweimal gezeigt: einmal in der
 Fernaufnahme, die besseren Ueberblick über Tempo und
 Bewegungssache zeigt, und dann in der Nahaufnahme,
 die Schlagkraft und Wirkung vor das Auge rückt. Mit
 welchem Interesse man dem Kampfe entgegenfah, zeigt
 schon der Waffenbesuch. Nicht weniger als 250 000 Zu-
 schauer wohnten dem Kampfe bei. Die Gesamtsumme des
 Eintrittsgeldes belief sich auf mehr als 166 Millionen Mark,
 Reporter von mehr als 300 der angesehensten Zeitungen
 der ganzen Welt waren mit ihren Morse-Apparaten zur
 Stelle, um jede Bewegung, jeden Schlag sofort ihrer Heimat
 zu berichten. Die „B. Z. am Mittag“ schreibt zum Schluß ihrer
 Rezension: Diesen Film sollten nicht nur das Sportpublikum
 und die Sportisten ansehen, sondern auch unsere Kinoliste, sie
 können manches daraus lernen, wie man einen wirklich
 guten Sportfilm macht.

Magdeburg
Circusgebäude
 Fernsprecher 7866.

Gastspiel

Circus
Straßburger

Mittwoch, 19. Oktober,
 abends 7 1/2 Uhr:
Eröffnung
 mit einem
Riesen-Circus-
Programm
 von 80 Nummern.

Sichern Sie sich recht-
 zeitig Billette.

Vorverkauf Verkehrs-
 bureau, Breitenweg 166,
 Telefon 1374, bis
 nachmittags 5 Uhr.
 Circuskasse geöffnet
 täglich 10-1 Uhr
 und eine Stunde vor
 Beginn. - Fernspr.:
 Circuskasse 7866.

Städtische Theater
 Dienstag den 18. Oktober
Stadttheater
 (außer Anrecht)
 25jähriges Bühnenjubiläum
 des Herrn
 Adrecht v. Umann
Die Meisterfingere
 von Nürnberg
 Anf. 5 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr

Stephanshallen
 Jeden Abend 8 Uhr:
Aufführung von nur
guten Volksstücken.
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Kinder-Vorstellung.
 Eintrittspreis 1 Mt. (2855)
 Näb. siehe Anschlagtafeln.

Reichhalt. trüff. Mittag-
u. Abendessen à 2,25 Mk.
Waffel- u. Logierhaus Alt-
Kofe, Schöneberger Str. 22. (2856)

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 244.

Magdeburg, Dienstag den 18. Oktober 1921.

32. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Parteinachrichten.

Diesdorf. S.-D.-Partei. Genosse erscheint am Mittwoch den 19. d. M. in der Mitgliederversammlung! Genosse Geel spricht.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Unterbezirkskonferenz in Genthin.

Die Agitationskommission der Kreise Jerichow 1 und 2 beruft für Sonntag den 13. November, vormittags 10 Uhr, eine Unterbezirkskonferenz für den Kreis Jerichow 2 nach Genthin ein. Die Tagesordnung lautet:

1. Vortrag des Landrats Genossen Gebhardt (Burg) über die politische Lage.
2. Bericht über die Tätigkeit der Kreisabgeordneten im Kreise.
3. Die Agitation im Kreise.
4. Wahl des Kreisvorstandes und des Prekommissionsmitglieds.

Ortsvereine bis zu 200 Mitgliedern wählen einen Delegierten, für je weitere 200 Mitglieder ist ein Delegierter mehr zu wählen. Restzahlen über 100 werden für voll gerechnet. Anträge müssen bis zum 6. November beim Parteisekretariat in Burg, Oberstraße 43, eingereicht sein. Mit Parteigruß
J. A. Karl Blum.

Parey, 17. Oktober. (Volksversammlung.) Nach längerer Pause fand am 13. Oktober eine öffentliche von der Sozialdemokratischen Partei einberufene Versammlung statt, die gut besucht war. Landtagsabgeordneter Genosse Brandenburg (Stendal) sprach über die politische Lage und die neuen Steuern und ging auch auf die Entscheidung über Oberschlesien ein. Die Schuld, daß Deutschland in solche traurige Lage gekommen ist, trägt das konterbative, nationalstolische, wilhelminische Regime mit seiner brutalen und dummen Politik. Dem Elend kann nur gesteuert werden, wenn die Besitzenden scharf zur Vindierung der Krone des Staates und des Volkes herangezogen werden. Um das durchzuführen, müssen wir aber eine Regierung haben, die ihren Willen durchsetzt für die Erhaltung der deutschen Republik. Die Stärkung der Sozialdemokratischen Partei ist die Voraussetzung für den Aufstieg des Volkes aus dem Elend. Wie gewöhnlich hatten sich auch einige bekannte Schreiber zur Versammlung eingefunden und sich den „berühmten“ Heisinger aus Burg als Anführer geholt. Sie leierten ihre alten Schilde herunter. Sie können eben nichts weiter als auf die Sozialdemokratie schimpfen. Oberschlesien brauchen sie nicht, wenn sie man Sowjetrußland hätten. Es wäre ihnen auch gleichgültig, von wem sie ausgebeutet würden. Es war ein furchtbarer Unsinn, den diese politischen Kinder von Stapel ließen. Genosse Brandenburg wies ihnen ihre Unwahrheiten und Verleumdungen treffend nach und bezeichnete sie als das, was sie sind, als Helfer der Reaktion. Die Arbeiterklasse muß sich frei machen von solchen Schädlingen, die durch ihr Auftreten den Sozialismus schädigen. Sie muß sich der Sozialdemokratischen Partei anschließen und die „Volksstimme“ lesen, damit es vorwärts und nicht rückwärts geht. — Eine Mitgliederversammlung hielt der Sozialdemokratische Verein am Mittwoch den 20. Oktober, abends 8 Uhr, bei Gastwirt Franz Baasche ab. Wegen der wichtigen Beratungen darf kein Parteimitglied fehlen.

Kreis Wanzleben.

Egeln, 17. Oktober. (Öffentliche Versammlung.) Landrat Genosse Bergemann (Salze) spricht am Dienstag den 18. Oktober, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Hof“ über die Notwendigkeit einer Mitregierung der Sozialdemokratie. Es wird erwartet, daß die Einwohnererschaft in Massen erscheint.

Egeln, 17. Oktober. (Eine Funktionärskonferenz.) an der die Parteifunktionäre aus den Orten Egeln, Westeregeln, Ansehing, Larchun, Wolmirsleben, Gafelborn, Egerleben und Wledendorf teilnahmen, beschäftigte sich mit den wichtigsten Tagesfragen. Zur Beitragsregulierung wurde beschlossen, über Art und Höhe der Beitragsregulierung Protest einzulegen. Angesichts der ersten politischen Lage wurde ein weiterer Ausbau des Funktionär-Apparats beschlossen. — Für die Opfer der Oppauer Katastrophe veranstalteten auf Anregung des Arbeiter-Gesangvereins Frohsinn sämtliche Gesangvereine und gemischte Chöre der Stadt ein gemeinsames Konzert. Durch außergewöhnlich starken Besuch der Veranstaltung aus allen Bevölkerungsteilen war es möglich, einen Reinüberschuß von 2049 Mark zu erzielen. Allen Beteiligten gebührt Dank für ihren Eifer und ihre Opfer-

freudigkeit. Genosse Behling hielt eine dem Zwecke des Tages entsprechende Ansprache. Neben der Genugtuung, ein gutes Werk unterstützt zu haben, ward den Besuchern der Veranstaltung ein hoher künstlerischer Genuß zuteil.

Langenwehdingen, 17. Oktober. (Volksversammlung.) Reichstagsabgeordneter Genosse Silberstein spricht am Mittwoch den 19. Oktober, abends 8 Uhr, bei Brauns in einer öffentlichen Versammlung über die politischen Notwendigkeiten. Die wichtige Versammlung muß stark besucht werden.

Larchun, 17. Oktober. (Ein Unglück kommt selten allein.) Ein Bergarbeiter wollte mit seinem Rad auf dem Wege zur Arbeitsstätte nach Schacht 4 an zwei Fußgängern vorbeifahren. Hieß aber mit einem von ihnen, der ausbiegen wollte, zusammen und verlor sich. Er fuhr trotzdem weiter, konnte aber seine Arbeit nicht aufnehmen und wollte wieder nach Hause rufen. Auf dem Rückwege wollte er noch schnell vor einem Schachtzug das Gleis überqueren, wurde aber umgerissen und kam unter die Maschine zu liegen. Mit schwerer Knieverletzung und inneren Verletzungen wurde der Verunglückte in die Klinik nach Halle geschafft.

Kreis Wolmirsleben-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 17. Oktober. (Konsumverein.) Die Generalversammlung nahm den Geschäftsbericht des 50. Geschäftsjahres entgegen. Die Mitgliederzahl betrug am 1. August 619 männliche und 70 weibliche. Die Geschäftsguthaben belaufen sich auf 18 479 Mark und die Sparguthaben auf 30 217 Mark. Der Umsatz betrug im letzten Geschäftsjahr 778 729 Mark gegenüber 625 301 Mark im Vorjahr. Der Durchschnittsumsatz für jedes Mitglied 1112 Mark. Der Grundstückerwerb betrug 22 300 Mark zu Buche. Das Bankguthaben betrug am Schluß des Geschäftsjahres 28 283 Mark, der Bildungsfonds 1540 Mark und der Dispositionsfonds 6233 Mark. Veranschlagt wurden 12 944 Mark. Es verblieb eine Reinerparnis im Betrag von 50 059 Mark. Die Dividende wurde auf 8 Prozent festgelegt. In der Aussprache wurde von einem Mitgliedsbegehren, den Einkaufswert etwas niedriger einzustellen, damit bei einem etwaigen Preisrückgang der Verein vorbereitet ist. Vom Vorsitzenden wird erwidert, daß für Rückstellung von Geldern Sorge getragen wird. In Zukunft soll bei Inseraten die Bezeichnung „Konsumverein“ voll ausgeschrieben werden. Im nächsten Geschäftsjahr soll der Geschäftsbericht den Mitgliedern gedruckt zugestellt werden. Zum Geschäftsführer wurde nach langer Debatte Prüfer (Langerhütte) gewählt. Die Aufwandsentschädigung für zwei Vorstandsmitglieder wurde erhöht und der Reise- und Dispositionsfonds heraufgesetzt. Der Geschäftsanteil wurde von 50 Mark auf 100 Mark erhöht. Eine Schulentlassungsbeihilfe für die Mitglieder wurde beschlossen. Zum Schluß wurden Maßnahmen zur weiteren Förderung des Vereins besprochen. — Ein buntes Haus. Auf dem Marktplatz hat das Haus des Kaufmanns Walleier einen neuen Anstrich erhalten, und zwar nach den Ideen des Magdeburger Stadtbaurats Laut. Farbenfroh und lebhaft hebt sich das Haus vom einmütigen Grau des Marktplatzes ab und ist zu dessen Zierde geworden. Hoffentlich findet das Beispiel Nachahmung. Den behaglichen Spielbühnen wird beim Anblick der Schreie in die Knochen gefahren sein. Wegwerfende spöttische Bemerkungen werden über den Anstrich nur von Leuten gemacht, die in Stumpfheit und Rücksichtslosigkeit dahinleben. Aber alle die Kunstfreunde, die für fortschrittliche und moderne Ideen empfänglich sind, begrüßen den ersten Schritt zur Farbenerlebung der grauen Häuser unserer Stadt.

Kreis Salze.

Men, 17. Oktober. (Warum muß die Sozialdemokratie mitregieren?) So lautet das Thema, über das am Dienstag den 18. Oktober, abends 8 Uhr, Staatsratspräsident Genosse Deist (Dessau) in einer öffentlichen Versammlung sprechen wird. Die Genossinnen und Genossen müssen für einen starken Besuch dieser Versammlung sorgen.

Unterbezirk Staffort-Alshersleben.

Alshersleben, 17. Oktober. (Die Volkshochschule) beginnt ihre Vorzüge am 24. Oktober. Es sind 7 Vorträge vorgesehen: Apele: Kulturbilder aus dem Mittelalter; Fröhlich: Goethes Faust, 1. Teil; Gengel: Strafrechtliche Bestimmungen für Jugendliche; Gergesell: Ethnographie; Kleis: Das Arbeiter- und Angestelltenrecht (Arbeits- und Dienstvertrag); Dr. Kopsch: Die Rolle, ihre Entstehung, Gewinnung und wirtschaftliche Bedeutung; Voebenau: Tarif- und Arbeitsstreitigkeiten. In bürgerlichen Kreisen heißt es immer, die Arbeiter für die diese Kurse eingerichtet sind, hätten wenig Interesse daran. Die Arbeiter sollten zeigen, daß diese Behauptungen unwahr sind.

Es wird daher eine zahlreiche Zuhörerzahl aus Arbeiterkreisen erwartet. Die Gewerkschaften sollten eine lebhafte Werbung von Teilnehmern betreiben. Besonders wird auf die Vorträge unserer Genossen Kleis und Kleis hingewiesen. Karten zum Preise von 11,25 Mark sind vom 17. Oktober ab im Arbeitersekretariat zu haben. — Die Lage für Schornsteinfeger hat eine Verdoppelung bis Verdreifachung erfahren, weil angeblich die Löhne der Gehilfen gestiegen sind. — Eine öffentliche Versammlung, die sich mit dem Entwurf des Gesetzes über Arbeitszeit für Angestellte und Arbeiter beschäftigt, findet Mittwoch den 19. Oktober, abends, im „Prinz von Preußen“ statt. — Ein Einbruch wurde in der Nacht zum Sonnabend in die städtische Steuerkasse verübt. Die Diebe sind durch ein Flurfenster in die im Erdgeschosse gelegenen Büroräume eingedrungen und haben sich an dem großen eisernen Geldschrank zu schaffen gemacht. Sie haben sowohl an der Seite als auch von oben in die Tür Löcher eingestemmt, ohne aber ihr Ziel zu erreichen. Da auch sonst in den Räumen kein Geld zu entdecken war, sind die Diebe unerschrocken wieder abgezogen. Es besteht die Vermutung, daß es dieselben waren, die kürzlich dem Schlachthof einen Besuch abstatteten.

Alshersleben, 17. Oktober. (Eine imposante Volksversammlung) war es, die von unserer Partei einberufen, am 14. Oktober im großen Saale des „Reiserhofs“ stattfand. Kopf an Kopf reichten sich die Besucher, wohl gegen 2500, und lauschten aufmerksam den Worten des Reichstagspräsidenten, Genossen Böbe, der über die politische Lage Deutschlands und die Sozialdemokratie sprach. In ruhiger und sachlicher, dabei aber scharf pointierter Weise entwarf er ein Bild von der politischen Lage des Vaterlandes. Die Gefahren einer Aufteilung Oberschlesiens, die Beteiligung der Sozialdemokratie an der Regierung, die unklare Haltung der Unabhängigen, unsere Stellung zur Volkspartei, die Erfolglosigkeit der kommunistischen Bestrebungen wurden geschildert. Die Erfassung der Sachwerte muß in der Weise durchgeführt werden, daß der Staat an allen größeren Unternehmungen und Reichstümern zu 20 bis 25 v. H. Mitbestimmter wird. In diesem Ausmaß muß er auch an allen Gewinnen beteiligt werden. Mit starkem Beifall schloß der Redner. Während des Vortrags hatte sich schon durch Zwischenrufe ergeben, daß der unabhängige Wg. Kunert anwesend war. Seine Parteifremde verlangten für ihn eine halbe Stunde Redezeit. Kunert aber konnte sich besser; bescheiden erklärte er, sich nur mit der vierstündigen Redezeit zu begnügen, die auch andern Rednern zugewilligt werden sollte. Er sagte besonders, wie politisch unzuverlässig die Deutsche Volkspartei ist. Man dürfe sich nicht mit ihr koalieren, sondern müsse sie niederringen. Dann bespötelte der „berühmte“ Märdle aus Halberstadt sein krauses kommunistisches Zeug herunter. Als einzig wirksames politisches Hilfsmittel stellte er den Knüttel hin. Genosse Böbe widerlegte die Gegner leicht. Nachdem schon Böbe das Schlußwort gesprochen hatte, ließ doch der Meid über die für die Sozialdemokratische Partei wirksame Versammlung den unabhängigen Lehrer Boh nicht ruhen. In einer „persönlichen Bemerkung“ sagte er, es sei doch nur „Personenkultus“, wenn so viele Menschen in die Böbe-Versammlung gekommen seien. Die Unabhängigen würden nun auch den Vizepräsidenten des Reichstags, den Unabhängigen Dittmann, zu einer Versammlung holen. Ist das etwa kein „Personenkultus“? Die Unabhängigen müßten eigentlich bedauern, sich nicht an der Regierung beteiligt zu haben, denn dann könnten sie nicht nur mit einem „Büge“, sondern mit einem Minister aufwarten. — Die Zahl der Innungen. Die Kreisverbände der Handwerkskammern sollen in nächster Zeit vor sich gehen. Zu dem Zwecke werden Verzeichnisse der bestehenden Innungen und derjenigen Gewerbetreibenden und sonstigen Vereinigungen aufgenommen, welche die Förderung der gewerblichen Interessen des Handwerks verfolgen und mindestens zur Hälfte aus Handwerkern bestehen. In Alshersleben bestehen sechs freie und fünf Zwangsinnungen. Erstere sind vorhanden für Bäcker, Fleischer, Tischler, Schuhmacher, Radmacher und für Klempner, Kupfer- und Zinnschmiede und Installateure. Zwangsinnungen bestehen für Schmiede, Schneider, Maler und Lackierer, Barbier und Friseur, Maurer und Zimmerer. Dazu kommt noch der Handwerkerbund, der gewerbliche Interessen verfolgt. Alle diese zwölf Körperschaften zusammen besitzen rund 600 Mitglieder. Jede der Innungen bekommt eine beschränkte Zahl von Wahlstimmen, die sich nach der Mitgliederzahl richtet.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Färberei Dalchow Schwibbogen 1, Kronprinzenstr., Hasselbachplatz, Lüneburger Straße 25a und 28 reinigt und färbt schnell, billig und gut.

Jan im Moor.

Roman von Luise Beckhoff

(4. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Anna warf sich vor der Bahre auf die Knie. Sie wollte ein Gebet sprechen. Aber die frommen Worte erstarben in ihrem Herzen, auf ihren Lippen in einem Gefühl maßloser Empörung. Sie stand auf. Schneidend schallte ihre Stimme durch die feierliche Stille:

„Ich sah das nicht! Ich begreife das nicht! — Sagt mir Bescheid, alle, die Ihr da seid! Ist der Mann im ganzen Moor gewesen, so rechtlich, treu und verlässlich wie Christoph Almer? War er ein einziger so voll gutem Willen jederein herbeizuführen? War er ein so gerecht ohne Ansehen der Person? — Un wie ein Stück Vieh niedergeschlagen von ein schlechten Regen! — Oh, mein Badding, sie werden dich in dein Grab legen und ein Gras wird darüber wachsen und find'st kein' Gerechtigkeit!“

Wischen sah strafend auf von ihrem Bude. Der Knecht räusperte sich. Das laute Gebeten der Hausväter verriet gegen Sittlichkeit und Anstand. Aber man wußte wohl, woher Anna Almer dies den Moorleuten fremde Wesen kam. Ihr Mutter hatte das auf den Almerhof mitgebracht, die Stäterin, die Christoph Almer sich gefreit hatte. — Keiner wußte, ob ihm zur Freude oder zum Leide. Denn der Vorsteher war von der schweigenden Art, und die junge Frau hatte sich, nachdem sie ihrem Manne drei Kinder geboren hatte, bald davon gemacht in eine bessere Welt.

„Wist still,“ mahnte Hilmer und nahm des Mädchens Hand. „Gott wird den Doffläger strafen.“
Sie aber rief: „Hier will ich ihn haben! Vor meinen Augen! Das und starrt wie mein Badding! — Hilmer, wenn Du mich lieb hast, swör mir auf sein' Hand — seine kalte Hand, die nie ein Falschheit mit ihrem Handlag bekräftigt hat, swör mir, daß Du ihn rächen willst an sein' Mörder!“
„Anna, daß ich Dich lieb hab, weißt,“ antwortete er leise.
„An daß ich für Dich un Dein Badding tu, was ich vermögen bin, — das brauch ich nicht erst zu swören. Das ist verwaschen mit mein' ganzes Wesen. Ich müßt' von mir selbst in' Graben, wenn ich davon schiede.“

„Aee, Du mußt swören. Leg Dein' Hand auf Badder sein' Hand. So lang' Gott Dir das Leben läßt, wirst Du nicht ablassen un nicht müd' werden, den Menschen zu suchen, der das getan hat — swör das!“

Da legte Hilmer die Hand auf des Vorstehers gefaltete Hände.

„Solange Gott mir das Leben läßt, will ich nicht ablassen, den Menschen zu suchen, der das getan hat.“

Die kurze Sommernacht wich dem Tage. Als aus schweren Wolken die Sonne klag, klag, klag, klag und das Rollen von Rädern auf der Dorfstraße. Von Peter geführt, kam die Gerichtskommission, der Staatsanwalt, der Polizeikommissar, der Gerichtsschreiber, der Arzt. Sie tadelten streng, daß der Ermordete nicht an der Latzstelle liegengelassen war, und eröffneten im Scheine der Latenzlichter das Verhör. Anna mußte ihr Erlebnis wiederholen. Die Anrechte versicherten noch einmal, daß sie von nichts wußten. Ob sie Verdacht hätten? Nein, Verdacht hatte niemand. Ob jemand im Orte die Latz zugutwarden wäre? Nein, sie trauten sie keinem in Weherdamm zu. Sollte jemand Anna Almer vor dem nachgestellt? Oder hatte Vorsteher Almer Feinde gehabt? — Auch das nicht. Anna Almer war eine Dorn, die auf sich hielt. Sie war mit Hilmer Poppe verprochen und einen andern Hochheer hatte sie nicht. Und Vorsteher Almers Gerechtigkeitssinn war sprichwörtlich im ganzen Moor. Es hatte sich keiner über ihn zu beklagen, außer den Epiküben. Einen Dieb, der bei ihm eingebrochen war, hatte er vor drei Wochen braun und blau geschlagen. Es wäre möglich, daß der Rache genommen hatte.

Dann folgte die Befragung der Wochstelle. Gleich hinter dem Baddosen lag sie und war leicht zu erkennen. Am Boden lag eine junge Birke, eine blutbespritzte Axt daneben. Aber die Birke schmückte kein' verdächtiges Band, die Axt trug nicht Namen noch Abzeichen. Es lag auch kein Hefen Zeug im Kraut, kein Gut, kein Knopf, kein Taschenmesser.

Auf Veranlassung des Staatsanwalts leitete Ruzer den Hund los, setzte ihn auf die Spur. Die Rufe am Boden, das Knackhaar gestäubt, nahm der Hund sie auf und beschrieb einen Bogen bis zum Kanalbett. Dort blieb er stehen. Von der hohen Höhe war ein Erdklumpen frisch abgedrückt. Aber kein erkennbarer Fußabdruck ließ sich auf einem der Ufer erkennen. Und auf der gegenüberliegenden Seite des Kanalbettes wollte der Hund die Spur nicht wieder aufnehmen, wie weit hinauf und hinab man ihn auch führte.

„Der Straßenbau hat viel verdächtiges Volk ins Land gezogen,“ erwiderte der Polizeikommissar. „Es ist nicht ausgeschlossen, daß von den Arbeitern einer einen Heutezug ins Moor unternehmen und nach dem Totschlag seinen Rückzug im Kanalbett selbst bewerkstelligt hat. Bei der herrschenden Trockenheit würde das Wasser ihn nur bis an die Schultern gegangen sein.“

Der Staatsanwalt stimmte bei. „Wir wollen feststellen lassen, wer von den Leuten in der Pfingstnacht von seinem Quartier abwesend gewesen ist. Außerdem können noch die Latern im wilden Moor in Betracht.“

Hier bogte Hilmer Poppe einen Einwand, stehend und ungefragt nach seiner Art. „Es ist man — der Doffläger hat das Vieh gepfiffen, wenn ich ein Böglein war.“ Wie konnte er wissen, daß ich — daß die Anna — ich mein —

Der Polizeikommissar unterbrach ihn: „Wenn ich ein Böglein war, ist ein altes, bekanntes Volkslied, Herr Poppe. Daß der Wörder gerade diese Melodie piff, war sicher Zufall. Oder laur Ihnen der Mann, mit dem Sie tanzen, bekannt vor, Frau Almer, so daß Sie wenigstens einen Verdacht fähten?“

„Aee, weel! — Wenn ich ihn man erkannt hätte — geht Jahr von mein Leben müßt ich d'rinn gehen.“

„Nun also! — Höchstwahrscheinlich hatte der Kerl es von Anfang an nur auf einen Raub abgesehen, und die Birke und das Pfeifen sollten in den Leuten auf dem Hofe die Meinung wecken, als wolle er ganz unbefangen einen Weibbaum pflanzen. Er hoffte und erwartete, müßt gefürt zu werden. So wird sich's verhalten.“

Der Gendarm erhielt Auftrag, die Leute von Weherdamm und den andern Kolonien zu beobachten, und irgendein Anzeichen den Wörder verrate, auch das Moor nach verdächtigen Latern abzutreiben. Im übrigen würde man unter den Straßenarbeitern nachforschen.

Dann rief die Kommission wieder in den bereitstehenden Wagen und fuhr davon.

Unbefriedigt sah Hilmer Poppe ihr nach. Er hatte kein Vertrauen zu den Untersuchenden lassen können und dachte an seinen Schworn.

„Gut, daß Jan Osmer d'e wieder is,“ sagte er sich. „Das is immer ein heller Jung gewesen und hat zugeleert in der Stadt. Den sein Rat will ich hören.“

(Fortsetzung folgt.)

Turnen

Turnverein Halle (Hilfswort). Der im 'Luffenpark' von der...

Fußball

Verbands-Spiele in der 1. Klasse der Nordgruppe 1921/22.

Table with columns: Name des Vereins, Spiele, Gew., Unent., Verl., Punkte, Bemerkungen.

Verbands-Spiele in der 1. Klasse der Südgruppe 1921/22.

Table with columns: Name des Vereins, Spiele, Gew., Unent., Verl., Punkte, Bemerkungen.

Sportfreunde I (Sportfreunde) gegen Sturm Schönebeck I (2:1) 1. u. 2. Halbzeit...

Turner I gegen Sportklub Burg I (3:0 - 4:4) 3. u. 4. Halbzeit...

Fortwärt geht weiter in Führung. Durch Eckball ist das der Auszug...

Eintracht Bismarck I gegen Klein-Otterleben I (2:2 - 1:1). Von Anfang an entwickelt sich ein harter Kampf...

Germania Burg I gegen Ballspielklub Magdeburg I (2:2, 1:2). Am Sonntag fanden sich obige Mannschaften in Burg gegenüber...

Eintracht Magdeburg gegen S. f. B. Magdeburg (2:1, 2:0). Ein lehrreiches aufsehendes Spiel lieferten genannte Vereine...

Ballspielklub Burg II gegen Viktoria Wacker I (3:5 - 2:1). Mit einem guten Durchbruch von Ballspielklub...

Ballspielklub Burg II gegen Viktoria Wacker I (3:5 - 2:1). Mit einem guten Durchbruch von Ballspielklub...

Eintracht Bismarck II gegen Sturm Schönebeck II (6:4). Das Spiel lieferte Mannschaften, das in jeder Hinsicht...

Eintracht Bismarck II gegen Sturm Schönebeck II (6:4). Das Spiel lieferte Mannschaften, das in jeder Hinsicht...

feien. An der Debatte beteiligten sich die Genossen Peters, Strick, Gerhardt...

Aus dem bürgerlichen Sportlager.

Table with columns: Verein, Spiele, Gew., Unent., Verl., Punkte, Tore für, Tore geg.

Fortuna gegen Preußen. (7:0 - 4:0). Schiedsrichter B. Schürer. Sportvereinigung Leipzig, eröffnete am 3/4 Uhr das Spiel...

Schiedsrichter Viktoria gegen Sportverein Wacker. (2:1, 3:0). Offenes Spiel mit beiderseitigen Vorwürfen...

Sportfreunde Viktoria 96 (Viga) gegen Sportverein 07 Bernburg (Viga) (3:0, 2:0). Unter der annehmbaren Leitung von Voigt...

Stendal. Germania Halberstadt gegen Viktoria Stendal (3:0). - Hodey. Auswärtsspiel Nord gegen Süd (3:2, 0:0).

Weitere Resultate: Ridel II gegen Sport- und Spielvereinigung II (1:0), Ridel I gegen Weisloß Schönebeck III (2:3)...

Advertisement for 'Jede Hausfrau wacht' (Every housewife watches) featuring Moosmann Magdeburg watches.

Advertisement for 'Spezial-Sport-Geschäft' (Special Sport Shop) featuring football, hockey, tennis, and winter sports.

Advertisement for 'Ruban' (Ruban) cigarettes, featuring an illustration of a woman and the text 'Aus edelsten Orienttabaken'.

Advertisement for 'Musikholzer' (Musicians) featuring I. Reinhardt's Nachf. and '5 TAG ZUR PROBE' (5 days for trial).

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 244.

Magdeburg, Dienstag den 18. Oktober 1921.

32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. Oktober 1921.

Magdeburgs nächste Zukunft.

„Nieder mit Laut!“ „Hoch der alte ehrliche Spießer!“
Gerufen wird's ja nicht gerade so sehr laut, gedacht aber um so intensiver. Warum? Weil durch bunte Häuser und ungewöhnliche Zeitungskioske der etwas stark von dem Geruch des weltberühmten Magdeburger Sauerkohls umnebelte bürgerliche Spießer — man kann auch sagen Spießbürger — aus seiner Farbenblindheit aufgerüttelt wurde.

Ja, unser gutes altes Magdeburg ändert sich! Auch andre Zeichen kann der aufmerksame Beobachter erkennen. Vor wenigen Monaten schlossen mehrere gut bekannte Restaurants ihre Pforten: ein Bretterzaun verbarag geheimnisvolles Schaffen, bis eines schönen Tages der Schleier gelüftet wurde und mit großen Buchstaben zu lesen stand: „Deutsche Bank“, „Bank für Handel und Industrie“, „Mitteldeutsche Kreditbank“, oder „Kommerz- und Privatbank“ und „Direktion der Diskontogesellschaft — Depositenkasse!“ Eine fast alltäglich gewordene Erscheinung, über die sich keiner wundert, die aber doch zu denken gibt: warum diese vielen Depositenkassen, warum diese vielen neuen Bankniederlassungen, von denen übrigens noch etliche mehr in Aussicht stehen? Warum?

Die Antwort für beide Fragen ist vor allem in einem zu finden: die weitaussehende Politik des „roten“ Rathhauses beginnt Früchte zu tragen! Durch die Befähigungen der Schwerindustrie in den besetzten Gebieten, durch die zentrale Lage Magdeburgs, durch die großzügige Bereitstellung von Industriegelände, nicht zuletzt durch die glückliche Linienführung des Mittellandkanals ist Magdeburg ein Platz geworden, der geradezu glänzende Aussichten für die nächste Zukunft hat. Wenn nichts andres Beweis wäre, ist es das, daß so viele Großbanken, ohne die riesigsten Ankosten zu scheuen, sich besitz haben, sich hier in Magdeburg ein „Plätzchen an der Sonne“, d. h. in der Nähe des breiten Weges, zu sichern. Wenn nichts zu verdienen wäre in unserer Stadt, als nur die paar Provisionen eines Spekulationswütigen Publikums, hätten die Geldfürsten, die Direktoren der Großbanken, nicht sich so fest engagiert! Man kann aus dieser Tatsache eine frohe Zuversicht entnehmen: durch seine Profitgier wird auch der Hochkapitalismus dafür sorgen, daß Magdeburg eine ungeahnte Entwicklung nimmt.

Aus dieser Ansiedlung bisher nicht vertretener Großbanken ergibt sich aber für die alteingesessenen Firmen die Notwendigkeit, ihren Vorteil zu wahren. So strecken sie ihre Fühler in alle Stadteile aus, indem sie neue Depositenkassen errichten. Geld ist in Fülle und Fülle vorhanden — bei denen, die's haben —; in den Zentralen der Kommerzbank und Diskontogesellschaft kann die Arbeit nicht mehr bewältigt werden, zudem gilt es, den gemeinsamen Feind, die Sparkasse, zu bekämpfen, die infolge ihres gemeinnützigen Zweckes viel günstigere Zinssätze gewähren kann als die Banken! In neuerer Zeit beginnen die Sparkassen sich etwas mehr zu regen: durch die Ortszweigstellen mit ihren Nebenstellen in Budau, Sudenburg und Neustadt, neuerdings auch in Südbf., ist der Anfang zu einer großzügigen Ausdehnung des kommunalen Geldverkehrs gemacht. In nicht allzulanger Zeit werden die Geschäftsbefugnisse der Sparkasse bzw. der Ortszweigstelle wesentlich erweitert werden, vor allem durch die Einführung des bankmäßigen Kreditgeschäfts.

Der kleine Gewerbetreibende, der bisher von den Banken entweder gar keinen oder nur zu ungeheuer drückenden Bedingungen Kredit erhalten konnte, wird nicht mehr auf die Gnade des Großkapitals angewiesen sein, und mit ihm viele andre Erwerbszweige, denen bisher stets das Wort entgegengehalten wurde: „Nur wer da hat, dem wird gegeben, aber er muß ordentlich haben!“

Diese Entwicklungsmöglichkeiten der Sparkasse stecken den Vertretern des großen Kapitals naturgemäß stark in den Knochen. Was geschähe denn, wenn ihnen die kommunalen Geldinstitute das Wasser abgraben würden? Zusammenbrechen werden sie nicht, dazu ist ihre innere Lage zu gut, aber ihrer Monopolstellung werden sie beraubt! So haben sie schnell noch, ehe die Konkurrenz von beiden Seiten dazu in der Lage war, ihre Saugarme in Gestalt der Depositenkassen über Magdeburg gebreitet.

Ganz still und unauffällig ist so eine kleine Veränderung im Bild unserer Stadt eingetreten, von ganz anderer Wirkung als die neuen farbenfrohen Häuser, aber von nicht minder wichtiger. Wäge aber auch die Wirkung erzielt werden, daß sich die Stadt wenigstens in ihrem eianen Bereich auch einen — Platz an der Sonne sichert! —

Sozialdemokratischer Verein

Am Dienstag den 18. Oktober, abends 7 Uhr,
in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße

Funktionärsitzung

sämtlicher Bezirks- u. Betriebsfunktionäre
Eintritt nur gegen Vorzeigen des Funktionärs-
Ausweises.

Bezirk Sudenburg. Heute Montag den 17. Oktober, abends 7 Uhr, Funktionärsitzung im „Goldenen Löwen“.

Bezirk Alte Neustadt. Heute Montag den 17. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Funktionärsitzung im Hotel Neustädter Bahnhof.

Bezirk Südbf. Heute Montag den 17. Oktober, abends 7 Uhr, Bezirks-
bürgermeisters Genossen Weims über „Die politische Lage
unter besonderer Berücksichtigung der schwebenden Neubildung
der Reichsregierung“.

Bezirk Westertor. Donnerstag den 20. Oktober, abends
7 Uhr, Mitgliederversammlung bei Hoff-
meier. Referent: Genosse Bader.

Bezirk Budau. Donnerstag den 20. Oktober, abends 8 Uhr,
Funktionärsitzung bei Meier, Weststraße 4.

Vorbereitungen für den Bureauhausbau.

Der Arbeitsausschuß für die Erbauung eines Bureauhauses hat in seiner ersten Sitzung, die am 11. Oktober unter Vorsitz des Stadtrats Prof. Dr. Landsberg stattfand, beschlossen, daß für die Vorbereitungen bis zur Fertigstellung haareiser Zeichnungen mit Unterstützung der Stadt, der Handelskammer und der Interessenten eine G. m. b. H. gegründet werden soll. Als erforderliches Kapital wurde ein Betrag von 100 000 Mark in Aussicht genommen. Die Anwesenden waren sich darüber einig, daß die vorbereitende Studiengesellschaft nicht nur den

Laufschon Entwurf, sondern auch alle übrigen für die Errichtung eines Bureauhauses in Magdeburg sich etwa bietenden Möglichkeiten einer Prüfung unterziehen soll.

In der Platzfrage herrschte Uebereinstimmung darüber, daß ein Platz, der erst durch Niederreißung einer größeren Zahl von Wohnhäusern frei gemacht werden müßte, nicht in Betracht kommen kann.

Die Anwesenden waren in ihrer Mehrzahl der Meinung, daß in erster Linie für die Errichtung des Bureauhauses der Kaiser-Wilhelm-Platz und der südliche Bauplatz an der Listemannstraße einschließlich des Rasengrundstücks, gegebenenfalls unter Heranziehung des Zirkusgrundstücks, durch eine Ueberwälzung der Straße, ernsthaft in Betracht kommen.

Da für diese Plätze bereits Entwürfe vorliegen, und zwar für beide von Herrn Stadtbaurat Laut, und für den Platz an der Listemannstraße von Herrn Architekt Scheibe, so beauftragte der Ausschuß einen aus den Herren Laut, Scheibe, Eröhn und Weidner bestehenden Unterausschuß mit der vergleichenden Prüfung dieser Entwürfe zwecks Berichterstattung an den Gesamtausschuß.

Für die beiden zur Wahl stehenden Plätze am Kaiser-Wilhelm-Platz und an der Listemannstraße ebl. zugleich des Zirkusgrundstücks wurde eine gründliche Bodenuntersuchung für unbedingt erforderlich gehalten. Das städtische Hochbauamt soll daher einen Plan für die Bohruntersuchungen beider Grundstücke aufstellen und einen Kostenschlag dafür einfordern.

Schwaige Interessenten wollen sich an Herrn Stadtrat Professor Dr. Landsberg wenden. —

Das Kartoffel-Glend.

Vertreter des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes sind beim Reichsernährungsminister Hermes vorstellig geworden und haben ihm den Jammer der Kartoffelversorgung in diesem Jahre geschildert. Der Minister Hermes äußerte darauf die Ansicht, daß die Ursache der Not hauptsächlich in Transport-schwierigkeiten zu suchen sei. Er führte u. a. aus:

Von einer generellen Festsetzung von Höchst- und Mindestpreisen verpichte er sich mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Ernte in den einzelnen Teilen Deutschlands und die bisher gemachten Erfahrungen keinen wesentlichen Erfolg, sondern viel eher Schaden für die Konsumenten. Die Erfahrungen hätten gezeigt, daß nach der Festlegung von Höchstpreisen die Ware vom Markte verschwindet, der reelle Handel sich vom Markt zurückzieht und an seiner Stelle der Schieberhandel das Geschäft übernimmt.

Dagegen müsse versucht werden, in stärkerem Maße als bisher die Verbraucher und Erzeuger in Verbindung zu bringen, um eine unmittelbare Befreiung der Konsumenten herbeizuführen. Zu diesem Zwecke halte er es für wünschenswert, daß sich die großen Konsumentenverbände mit den maßgebenden landwirtschaftlichen Verbänden in Verbindung setzen und unter Festsetzung eines den dringlichen Verhältnissen Rechnung tragenden Preises Lieferungsverträge abschließen. Nach dieser Richtung hin seien bereits Verhandlungen in seinem Ministerium eingeleitet; er sei jedoch bereit, nochmals der Landwirtschaft den Abschluß solcher Lieferungsverträge zu empfehlen.

Die Vertreter der Gewerkschaften hatten sichtlich zu den „Abhilfsmitteln“ des Ministers ebensowenig Vertrauen wie andre Opfer des diesjährigen wahnwitzigen Kartoffelwettkaufs auch, sie forderten ein entschlossenes Vorgehen gegen wucherische Händler und Produzenten.

Mit dem Wunsche des Ministers, Konsumentenverbände möchten mit landwirtschaftlichen Organisationen Lieferungsverträge abschließen, ist gar nichts gebessert. Die Landwirte behandeln den Konsumentenverband nicht besser als den einzelnen Käufer, sie liefern nicht — mindestens nicht zu einem erschwinglichen Preise —, wenn sie nicht den gelindesten Druck zu spüren bekommen. Auf die Produzenten den notwendigen Zwang auszuüben, hat man aber nicht den Mut. Solange es daran fehlt, bleiben alle Raffschläge und Mittel leere Redensarten.

Auch ein Dolchstoß!

Das Tiefbauamt sendet der Presse eine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand des Baues der Südbf., der wir folgende sachliche Angaben entnehmen:

Die Bauarbeiten konnten sowohl für die gewölbten Ueberbauten der Landöffnungen westlich und östlich der Elbe wie für die Eisenkonstruktion des Hauptbogens in den letzten Monaten außerordentlich gefördert werden. Allerdings mußte während der letzten 4 Monate fast durchweg in drei Schichten Tag und Nacht hindurch gearbeitet werden. Der Erfolg dieser Bemühungen ist, daß der eine gewölbte Ueberbau über der Magistralstraße am linken Ufer und die drei Ueberbauten am rechten Ufer auf dem Vorlande ebensowohl wie die Montage und Verriegelung des 130 Meter weit gespannten eisernen Bogens, der ein Gewicht von rund 1400 Tonnen — entsprechend 140 beladenen Eisenbahngüterwagen — hat, im wesentlichen fertiggestellt sind.

Somit nach dem Freilegen der gewölbten Ueberbauten und des eisernen Hauptbogens werden die Vorarbeiten für die ersten und des Montagegeräts für den letztern mit aller Beschleunigung beendigt werden, um so den heute noch durch die Einbauten im Strom und auf dem Vorlande im wesentlichen abgesperrten Hochwasserquerchnitt der Elbe wieder völlig freizumachen. Diese Arbeiten müssen spätestens bis Anfang Dezember dieses Jahres beendet sein.

Zu erledigen sind nun noch die umfangreichen Fertigstellungsarbeiten. Die Gewölbe und Pfeiler sind noch mit einer wasserdichten Isolierung zum Schutze gegen durchdringendes Regenwasser zu sichern. Zahlreiche Rohrleitungen sind hinüberzuführen, z. B. für Gas- und Wasserrohre (Wannemannsrohre), von nicht weniger als 400 und 500 Millimeter lichter Weite, um bei einer späteren Fortsetzung über die alte Elbe die Versorgung der Stadtteile östlich der Alten Elbe mit Gas und Wasser zu sichern. Ebenso sollen jetzt bereits Starkstromleitungen für die Kraftversorgung des Ausstellungsgebietes zu Beleuchtungs- und für Fernmeldezwecke verlegt werden. Die Telegraphenverwaltung beabsichtigt die spätere Verlegung des unterirdischen Fernsprechkabels Berlin—Magdeburg—Helm über die Sternbrücke zu führen.

Die Fahrbahn hat zwischen den Vorländern links und rechts auf dem Brückenstrangzuge, soweit die gewölbten Ueberbauten in Frage kommen, eine Breite von 11 Meter. Dieses Maß genügt reichlich zur Aufnahme einer zweigleisigen Straßenbahn und je einer Fußwegbreite rechts und links. Die Bürgersteige sind je 5 Meter breit. Auf dem Hauptbogen ist jedoch die Fahrbahnbreite aus finanziellen Gründen fernerzeit auf 10 Meter eingeschränkt worden, jedoch ist auch dieses Maß durchaus ausreichend für die Aufnahme von insgesamt vier Fahrwegsbreiten. Zum Vergleich sei angeführt, daß der Fahrbaum der Königsbrücke 9,50 Meter und der der Strombrücke 8,33 Meter zwischen den beiderseitigen Vorländern nur ist.

Vorgesehen ist die Straßenbahn zweigleisig über den Brückenstrangzug und die Brücke zu führen. Jedenfalls kann mit Bestimmtheit erklärt werden, daß die Brücke im Frühjahr nächsten Jahres bis

zur Eröffnung der Ausstellung fertiggestellt und dem Verkehr übergeben sein wird.

Soweit wäre zu dieser Zusage des Tiefbauamts wenig zu sagen; es ist immer anzuerkennen, wenn die Herren Dezernenten der Bürgererschaft vom Stande wichtiger Arbeiten oder Pläne Kenntnis geben. Die Stadt hat zu diesem Zwecke sogar eine Pressestelle eingerichtet, durch die solche schriftlichen Arbeiten gehen und der Presse übermittelt werden. In diesem Falle ist das nicht geschehen; man könnte annehmen, daß hier ein Versehen, ein Irrtum vorliegt. Man wird aber ruhig, wenn man in der tiefbauamtlichen Verlautbarung — Chef, Stadtrat und Brückenbauer Henneking — die folgenden Stellen liest:

Das äußere Bild der Brücke wird gegen den ibrigliegenden, von dem bekannten Kölner Brückenarchitekten Prof. Eberlein im Einvernehmen mit der Brückenbaufirma und der Tiefbauverwaltung aufgestellt und leitens der Stadtverwaltung fernerzeit genehmigten Entwurf eine erhebliche Aenderung erleiden. Ursprünglich waren auf den Standsplänen Aufbauten aus Mischelkalk vorgesehen, die als Brückengeld-Eisenmerkmale bzw. als Unterrelieure mit anschließenden Balkonaufbauten sowie zu andern Zwecken bestimmt waren. Stadtbaurat Laut hat vorgeschlagen, diese Aufbauten in Wegfall kommen zu lassen, weil nach seiner Ansicht sie in das Bild der Brücke sich nicht einfügen. Die Ansichten hierüber waren besonders im Brückenausschuß, aber auch im Magistrat geteilt. Schließlich ist der Magistrat der Auffassung des Stadtbaurats Laut beigetreten. Die Aufbauten werden nicht zur Ausführung gelangen; das bereits von der Stadtverwaltung gekaufte wertvolle edle Steinmaterial aus französischem Mischelkalk wird auf dem Lagerplatz der Tiefbauverwaltung gelagert werden müssen, von wo es vielleicht später einmal zu andrer zweckmäßiger Verwendung wieder weggeholt werden wird. Die Brücke wird als nackte Konstruktion dem Beschauer sich bieten.

Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß Stadtbaurat Laut sich dagegen gemehrt hat, daß die Brücke mit den unorganischen Aufbauten der Färberei verhandelt wurde, weniger bekannt ist dagegen, daß Stadtbaurat Henneking für die Verhinderung der Färberei mit seiner Ansicht im Magistrat aber unterlag. Diese Niederlage scheint ihm so geschmerzt zu haben, daß er jetzt — unter Umkehrung des Pressens — gegen Laut öffentlich polemisiert. „Polemisiert“ sagen wir! Im deutschnationalen Jargon würde man von einem Dolchstoß in den Rücken sprechen. Denn die Frage ist, die daß unzeit das gesamte Spektakel der Stadt in Front gegen Laut steht. Dieser „hergeleitete Verfall“, der unsern schönen Kaiser-Wilhelm-Platz mit einem Balkentrager verschandeln will; der nicht einmal vor dem Denkmal des alten „Heldenkaisers“ Achtung hat, der kann, der die Färberei so bemalen läßt, daß den guten, am grauen Star leidenden Hausbesitzern, Antiquarierern und sonstigen Nachbarn der Vergangenheit buchstäblich grün, gelb, blau und braun vor den Augen wird, dieser „total verrückte Kerl“, der ihnen das Barockhaus vor die

Male setzt, und überall in den Frohschimpf des Magdeburger Familienbewegung brachte, wird jetzt in der bürgerlichen Presse von hysterischen Weibern, verdächtigten Bauweibern und schmoddrigen Benutzeln angekreischt, verurteilt, mit faulen Eiern beworfen. Und es zeigt wieder einmal von dem Tiefstand der bürgerlichen, sonst so vornehm sein wollen den Zeitungen, daß sie diesen hervorragenden Mann, der nicht nur in Deutschland einen Namen von Rang hat, auf der Gabelstange gefesselt lassen.

Laut ist der Baumeister der Sozialdemokraten! Das ist des Rätsels Lösung. Laut ist einer Reihe von Leuten hier unbenommen, denn er deckt schonungslos die Sünden der näheren und ferneren Vergangenheit auf, die hier in Magdeburg auf städtisch-bauartlichem Gebiete begangen wurden. Und er nimmt dabei kein Blatt vor den Mund. Er darf es, denn er kann etwas, und er kann es besser als die — andern.

Und in diesem Augenblick wirft „Kollege“ Henneking dieser wild gewordenen Spießermeute einen neuen Knochen hin. Man denke: das von der Stadtverwaltung gekaufte wertvolle edle Steinmaterial aus französischem Mischelkalk wird herumliegen, bis es vielleicht einmal Verwendung findet, und die Brücke wird nicht, wie wir es so schön gewohnt sind, mit Säulen und Spigen im herrlichen Rundbühnenstil dastehen, sondern ganz nackt, so nackt, daß eine Magdeburger Junger das Bauwerk ohne Eröden gar nicht betreten kann. O Göttergötter! Dieser scham- und sittenlose Laut, der zum Ueberflusse auch noch die Träger rot anstreichen wollte! Herr Henneking, Kollege von Laut und vielleicht auch-Künstler, kann aber melden, daß diese Absicht durch ein „Kompromiß“ verhindert wurde.

Nun eine Freude will jeder haben! Aber daß dieser Vorstoß eines städtischen Beamten gegen einen andern uns Freude macht, können wir nicht behaupten, wir halten den Vorgang vielmehr für sehr bedauerlich. Es kann Lagen geben, wo ein Mann in verantwortlicher Stellung es als Gewissenspflicht anseht, in die Öffentlichkeit zu fliehen, um Schlimmeres zu verhindern. Darum handelt es sich aber bei der tiefbauamtlichen Zusage nicht. Hier liegt etwas Abgeschlossenes, nicht mehr zu Aenderndes vor. Für jeden, der sehen will und sehen kann, stellt sich diese Kundgebung als eine — sagen wir mal — uneheliche Handlung dar, die auf den Charakter des oder der Beteiligten eigenartige Lichter wirft. An sich war diese Demaskierung zu begrüßen; sie wird dem Magistrat sichtlich Anlaß geben, derartige Seitenprünge zu verhindern. Im übrigen aber sagen wir mit Schiller: „Das war kein Meisterstück, Othavio-Henneking!“ Kümmer dich in Zukunft bei Brückenbauten viel mehr um den Untergrund und die Füllen, aber gefährlichen Wasserflüsse der Tiefe, und nicht um die Oberbauten, die weil das deines Amtes nicht ist, und du davon auch zu wenig verstehst. Ergänzend wäre noch zu bemerken, daß die Färberei von einer Hindenburgbrücke spricht, als sei sie schon so gebaut. Die Herrschaften wollen doch erst abwarten, welchen Namen die eigentlichen Väter des Bauwerks — das wären die Sozialdemokraten — dem Kinde geben werden. Hindenburg jedenfalls nicht. —

Reichsbeihilfe für Kapitalrentner?

Der Deutsche Rentnerbund E. V. fordert in einer an den Reichstag gerichteten Denkschrift die Schaffung eines Reichsbeihilfsfonds...

- 1. bei einem Einkommen bis zu 2000 Mark. a) Einzelrentner bis zu vollen 4000 Mark Einkommen, b) Ehepaaren 5000

Auch wir sind der Ansicht, daß die verelendeten Kapitalrentner aus Reichsmitteln unterstützt werden müssen...

Magdeburger Reiterverein.

Unter dieser Firma hatten sich am Sonntag auf der Rennbahn die allergeringsten Reaktionskräfte des Regierungsbezirks Magdeburg zusammengefunden...

Überleitung und Schiedsgericht hatten nun die Geschmädlosigkeit eines Guisberts Brandt (Kollersdorf) zugelassen...

Der Einladung der Schutzpolizei folgend, waren auch der Oberpräsident und Regierungspräsident erschienen...

Sie sind der Meinung, daß hier nicht eine Geschmädlosigkeit, sondern eine offenkundige Provokation vorliegt...

Schwefelsäure-Diebstahl.

Wegen Verschönerung eines Waggon Schwefelsäure hatten die hiesigen Angehörigen Albert Spengler, Paul Kühnel, Alexander Bartel...

Berlin eine bessere Position zu bekommen, da er seine Stellung in Magdeburg aufgeben wollte...

Spengler beteuert aufs neue, daß es sich keinesfalls um eine Verführung gehandelt hätte...

Die Zeugnisaussagen beweisen den Angeklagten ihre Schuld im größten Umfang. Die Telephonistin Reinhardt hat nie mit einer Firma Wöllmann...

Das Gericht hält sämtliche Angeklagten für schuldig und verurteilt wegen Diebstahls Spengler zu 1 Jahr, Kühnel zu 6 Monaten, Bartel zu 7 Monaten...

NUR DIE UMGEBENDE ANMELDUNG ZUR MIAMA 1922 DER AUSSTELLUNG DES WIEDERAUFBAUES SICHERT NOCH EINEN GÜNSTIGEN PLATZ

Sonderbares Verhalten des Schulleiters in Notzensee. Aus Elternkreisen der Notzensee Volksschule gehen uns Beschwerden darüber zu...

Sozialdemokratischer Verein (Magdeburg Süd). Heute Nacht, abends 7 1/2 Uhr findet im Vordenkammer eine Bezirksversammlung statt...

Die Ausstellung „Alt- und Neu-Magdeburg“ in der Rumpfschloß-Strandstrasse ist, wie auf mehrfache Anfragen mehrfach mitgeteilt ist...

Die Kartoffelentwertungskommission ist für den 17. Oktober folgende Großhandelspreise für Kartoffeln bekannt: Sorte 61 bis 63 Mark...

Im Ortsrat für Arbeiterwohlfahrt sprach Genosijn Hartmann über die nächsten Aufgaben in der Wohlfahrtspflege. Neben persönlichen Einbrüchen von der Wohlfahrtspflege...

Ein jüdisches Jugend- und Schulkino hat der Ortsrat für Jugendpflege der Stadt Danzig in der Aula einer Oberrealschule geschaffen...

Eine neue Postanstalt. Die Stadt beabsichtigt den Bau einer Postanstalt im Anschluß an dem Elbkanal des Mittelkanals. Der Entwurf für die Anlage muß aufgestellt werden...

Die rotgestempelten Reichsbanknoten zu 1000 Mk. werden von manchen Seiten noch immer den grüner gestempelten vorgezogen...

Russische Postvorsätze. Nach einer Mitteilung der russischen Postverwaltung sind die Gebühren für Briefsendungen aus Rußland nach dem Ausland...

Mitbenutzung von Fernsprechanlagen. Nach der neuen Fernsprechanordnung sind Vereinigungen von Personen, Firmen usw. zulässig...

Von der Mondfinsternis. Die von der Magdeburger Wetterwarte ausgeprophete Befürchtung, daß die in der Nacht vom Sonntag zum Montag eintretende Mondfinsternis nicht gut zu sehen sein würde...

Hohe Belohnung für Ermittlung von Jugendschlägern. Zahlreiche Anschläge auf die Eisenbahnzüge geben dem Reichsverkehrsminister Veranlassung...

Im Fürstentum-Prunkaal haben neue Kräfte ihren Einzug gehalten. Vor dem ausverkauften Hause ging ein Programm über die Breiter, das den Darbietungen der vergangenen Spielzeit nichts nachgibt...

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

DUNLOP Gummibereifung Die Weltmarke bürgt für Qualität

